

# Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Łódź mit Zust. d. Boten Zl. 5.—, bei Abn. in der Gesh. Zl. 4.20, Inland mit Posto. Zl. 5.—, Ausl. Zl. 8.90 (Mk. 4.20), Wochenab. Zl. 1.25, Erscheint mit Ausn., d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagsnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 106-86

Schriftleitung Nr. 148-12

Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7 gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3 gesp. 10 Gr., 2 gesp. 7 Gr., 1 gesp. 4 Gr., Eingekauftes pro Textzeile 120 Gr., für Arbeitsschende Veranlagungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postskonto: T. W. W. W. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zustelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

## Unvergleichbares Eisenbahnunglück bei Paris

# 200 Tote — 500 Verwundete

Schnellzug rast auf haltenden Zug auf. — Die folgenschwerste Bahunkatastrophe der Weltgeschichte

PAT. Paris, 27. Dezember.

In der Weihnacht ereignete sich gegen 12 Uhr nachts in der Nähe von Vagny auf der nach Paris und Straßburg führenden Strecke ein Eisenbahnunglück von bisher nicht dagewesenen Ausmaßen. Die zunächst mit 175 Toten angegebene Zahl der Opfer stieg im Laufe des Tages bis auf 201. Die Zahl der Verletzten beziffert sich auf über 500.

Das Unglück trug sich auf folgende Weise zu: auf den in der Nähe der Station Vagny unter dem Signal haltenden Schnellzug Paris—Straßburg rastete mit einer Stundengeschwindigkeit von 105 Kilometern der aus Paris in Richtung Nancy eilende Schnellzug.

Die Folgen des Aufeinanderpralls waren unbeschreiblich. Von den Lokomotiven blieben nur zusammengeballte Trümmerhaufen übrig, sämtliche Wagen beider Züge wurden buchstäblich zertrümmert. Die Rettungsaktion wurde infolge des starken Nebels sehr erschwert. Die Arbeiten an der Bergung der Toten und Verwundeten nahmen zwei Tage in Anspruch. Die Verwundeten wurden in überaus schwierigen Umständen in die Krankenhäuser von Vagny und Paris gebracht, während man die Toten in einer Halle des Pariser Ostbahnhofes aufbahrte. An der Unglücksstätte wie auch auf dem Pariser Ostbahnhof spielten sich

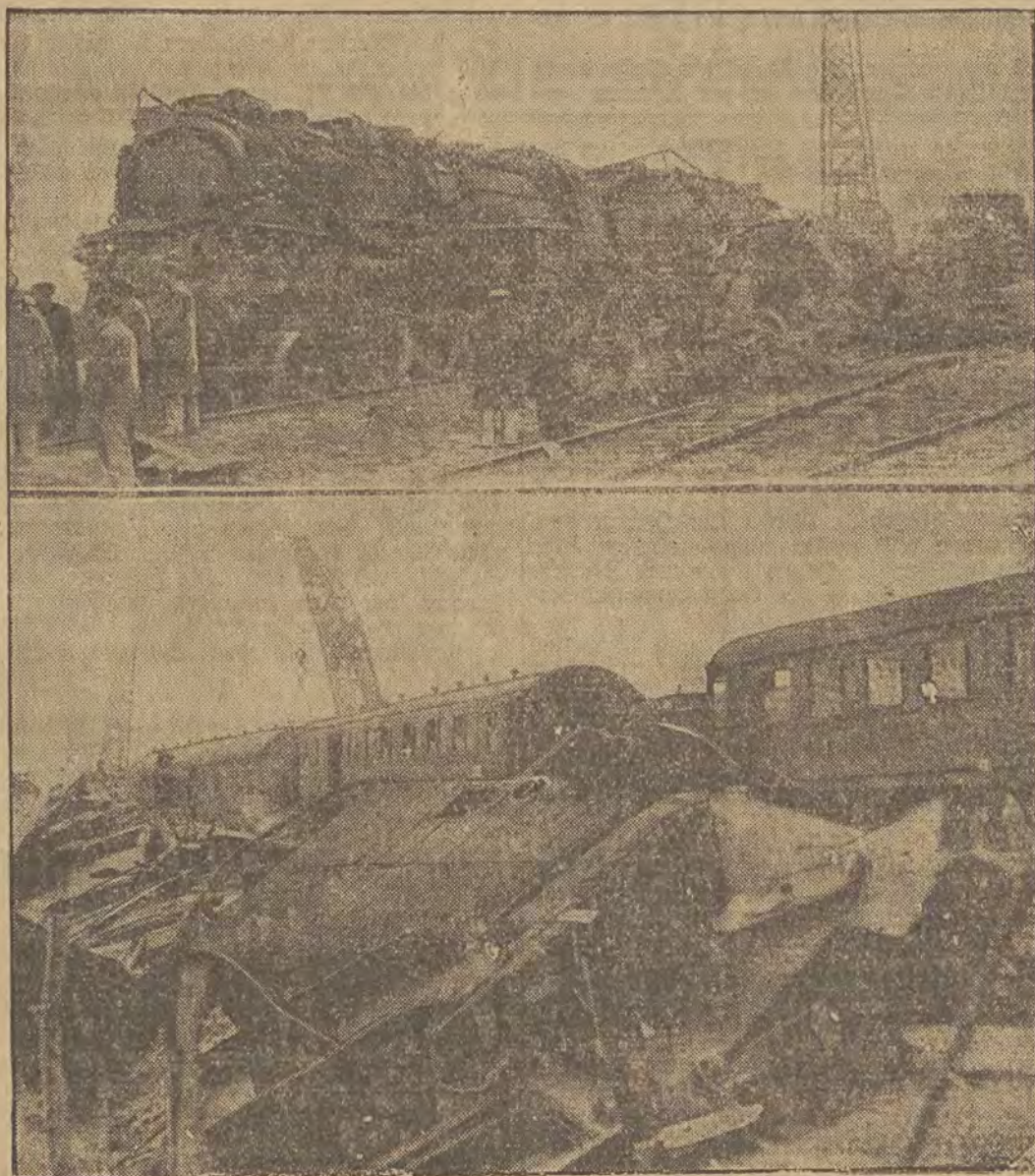
### Herzzerreißende Szenen

ab. Im Laufe des Tages trafen am Ort der Katastrophe Vertreter der Behörden ein. Auch Staatspräsident Lebrun traf in Vagny ein. Bei dem Unglück sind, wie jetzt feststeht, auch mehrere Persönlichkeiten aus dem französischen politischen Leben ums Leben gekommen, so der Unterstaatssekretär des Kolonialministeriums sowie einige Abgeordnete.

Auch vier Polen befinden sich unter den Todesopfern. Staatspräsident Lebrun hat von zahlreichen Staatsoberhäuptern Beileidstelegramme erhalten. Die Beisehung



Bei den Aufräumarbeiten.



Zwei Augenblicksbilder vom Schauplatz des Unglücks.

findet voraussichtlich am Mittwoch in den Vormittagsstunden in der Hauptstadt statt. An den Feierlichkeiten werden der Präsident der Republik sowie die Mitglieder der Regierung teilnehmen.

### Durch Nebel verursacht

Das Unglück wurde, wie ermittelt wurde, durch den fast undurchdringlichen Nebel herbeigeführt. Der Lokomotivführer des anfahrenen Schnellzuges war daher außerstande, das Haltesignal und den auf der Strecke haltenden Zug zu erkennen. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet worden. Die Presse verlangt eine beschleunigte Durchführung der Ermittlungen sowie die Feststellung der Schuld an diesem ungeheuerlichen Eisenbahnunglück der Weltgeschichte.

Der Lokomotivführer sowie der Heizer wurden verhaftet.

Es sind eine Reihe von Augenzeugen vernommen worden. Hiernach soll das Signal auf freie Fahrt gestellt gewesen sein.

### Keine Klarheit über die Schuldfrage

Paris, 27. Dezember.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Vagny ist noch immer Gegenstand spaltenlanger Artikel der französischen Presse. Viele der Verletzten, die in den Pariser Krankenhäusern liegen, schweben noch zwischen Leben und Tod. Die Untersuchung wird inzwischen fortgesetzt. Der Lokomotivführer und der Heizer des D-Zuges Paris—Straßburg sind inzwischen auf freien Fuß gesetzt worden, da man vorläufig gegen sie keine greifbaren Verdachtsgründe vorbringen konnte. Es ist immer noch keine Klarheit über die Frage geschaffen worden, ob die Signale bei der Ankunft des D-Zuges geschlossen oder geöffnet waren. Die Aussagen der verschiedenen Zeugen widersprechen sich und die Versuche, die am Dienstag morgen auf der Strecke gemacht wurden und die ein negatives Ergebnis zeigten, sind nicht geeignet, den Untersuchungsrichter in seinen Bemühungen zu unterstützen.

Am heutigen Mittwoch morgen findet in Anwesenheit der Mitglieder der französischen Regierung eine Messe in der Totenhalle des Ostbahnhofes statt. Die Angehörigen der Opfer können anschließend die sterblichen Überreste überführen, während die anderen auf Kosten der Eisenbahngesellschaft beigesetzt werden.



## Aus der polnischen Presse

Der „Ewangelist Gornoslaski“ entzündet sich über die evangelische Jungchararbeit in Oberschlesien. In diesen Jungcharen werden bekanntlich 12-14-jährige Kinder gesammelt, mit denen im Sinne evangelischer Jugendarbeit geplaudert, gesungen und gespielt wird, um sie damit für später für die evangelischen Jugendvereine zu gewinnen. Der entzündete Berichterstatter des „Ewangelist Gornoslaski“ sieht darin natürlich verkappte nationalistische Umrüstungen. Die Kinder, die die Jungchar besuchen, wären auffällig gegen ihre polnischen Lehrer, sie erzählen nie etwas aus dem Leben der Jungchar und es werde den polnischen Lehrern auch nicht gestattet, die Versammlungen zu besuchen. Einmal hätte man auf dem Fußboden ein kleines Hakenkreuz (!) gefunden, also ein deutlicher Beweis, welchen verderblichen Einflüssen die jungen Seelen ausgesetzt seien. Man dürfe die Organisation nicht länger dulden!

Statt sich über die aufblühende evangelische Arbeit zu freuen, werden auch hier politische Verdächtigungen ausgekreut.

Die „Gazeta Warszawska“ befaßt sich in einer umfangreichen Korrespondenz aus Czestochau mit den Ursachen der dortigen jüdenfeindlichen Ausschreitungen. „Besonders große Erbitterung ruft die Tatsache hervor, daß der Handel mit Devotionalien (Heiligenbildern, Rosenkränzen und dergl.) fast vollständig in den Händen der Juden ruht. Die Fabriken befinden sich zwar in polnischem Besitz, den Großvertrieb der Erzeugnisse aber haben Juden inne. Die polnischen Kleinverkäufer in Czestochau selbst, deren es einige Hundert gibt, bedürfen ihrer Bedarfs unmittelbar bei den Herstellern, dafür aber verdienen die jüdischen Großhändler sehr viel an dem Versand der Devotionalien an die Ladengeschäfte in ganz Polen. Die Empörung ist um so größer, als man sich in Czestochau noch sehr gut erinnert, daß zur Russenzeit ein Gesetz bestanden hat, das den Juden den Handel mit Gegenständen unterlagte, die im Zusammenhang mit den Gebräuchen der christlichen Glaubensbekenntnisse stehen. Im unabhängigen Polen, besonders aber vom Jahre 1926 ab, hörte dieses Gesetz auf, zu bestehen, die Juden gewannen sogar einen Gerichtsprozeß, der in dieser Sache 1926 und 1927 verhandelt wurde. Und zwar wurde damals der jüdische Großhändler Gajglowicz vom Vorsitzenden des Verbandes polnischer Devotionalhändler, Czeslaw Nowicki, verklagt. Nach einigen Jahren endete der Prozeß mit einem Freispruch. Das Ergebnis dieses Prozesses hat bei den Polen in Czestochau ein lautes Echo gefunden.“

Wir wollen das Gerichtsurteil keiner Kritik unterziehen. Wir glauben aber, daß so lange die Juden die religiösen Gefühle der Katholiken ausbeuten werden, so lange auch Umstände von außerordentlicher Kraft bestehen werden, die in Czestochau jüdenfeindliche Vorfälle auslösen werden. Das sollten die Juden selbst verstehen und den Handel mit Gegenständen aufgeben, die im Zusammenhang mit den kultischen Gebräuchen der Christen stehen. Das sollte ihnen die eigene nationale Würde eingeben, deren sie sich doch so oft rühmen. Auch sollten sich die Juden mit ihrem Kram nicht bis dicht an das Kloster Jasna-góra herandrängen. Nicht nationale Agitation gab darum den tatsächlichen Anlaß zu den jüdenfeindlichen Vorfällen in Czestochau, sondern das Außerachtlassen der religiösen Gefühle der christlichen Bevölkerung.“

## Polnisch-Schweizer Handelsvertrag

Bern, 27. Dezember.

In Bern wurde der polnisch-schweizer Handelsvertrag paraphiert, dessen Unterzeichnung aus technischen Gründen auf Anfang Januar festgesetzt worden ist.

## Nach dem Fest

Altrender Frost, verschneite Straßen — man mußte sie sich heuer zum Weihnachtsfest denken. Nebel, Regen, nur zwischenmal ein kurzes Geräusch lustiger Glocken, die aber nur zu bald zu ihrem Urstift zurückkehrten und so den Lohrer Matich noch mehr vergrößerten — das nannte sich 1933 Weihnachtswetter.

Obwohl also die erste Voraussetzung für eine rechte Weihnachtsstimmung fehlte, kann doch nicht behauptet werden, daß keine Weihnachtsfreudigkeit bestand. Die Tannenbaumhändler wissen davon zu erzählen — hatten sie doch bereits vor Schluß der Geschäftstunde am Sonnabend den letzten krummen Wipfel verkauft. Und zwar zu einem Preis, der den der bestgewachsenen Tanne bedeutend überstieg. Selbst der kleine Mann, dem es doch heuer noch schlechter geht als sonst, wollte seinen Weihnachtsbaum haben.

Heiligabend. Für viele ist er das eigentliche Weihnachtsfest. Die übrigen Feste sind nur Anhängsel. Wenn die Kirchen immer so besucht wären, wie zur Christnachtfeier, so müßte Lohz sich eiligst noch ein paar Gotteshäuser erbauen.

Wer sich zum Deutschtum bekannte und ein Rundfunkgerät sein eigen nannte, stellte um 9 Uhr die Deutsche Welle ein, um in Gemeinschaft mit den übrigen Auslandsdeutschen zusammen mit den Volksgenossen im Reich Weihnachten zu feiern. Niemals zuvor hat es eine solche, von allen Deutschen auf dem weiten Erdenrund in heiliger Verbundenheit gemeinsam begangene Weihnachtsfeierkunde gegeben.

Reichsminister Adolf Heß, der Stellvertreter des Führers, Adolf Hitlers erster Mitarbeiter seit zehn Jahren, begrüßte die Auslandsdeutschen. Sowohl die mit deutscher Reichsangehörigkeit, wie die weit zahlreicheren anderen.

Heß ist selbst Auslandsdeutscher. Er ist in Ägypten geboren, wo seine Eltern noch heute leben. Daher kennt er das deutsche Leid im Ausland ganz genau. Er weiß auch, was für die Auslandsdeutschen das Weihnachtsfest, dieses so oft vergebens nachgeahmte deutsche Fest, bedeutet. Wenn die vielen Sorgen ihnen sonst nicht allzu viel Zeit lassen, der Heimat zu gedenken, an Heiligabend

## 40 Kommunisten verhaftet

„Gazeta Warszawska“ läßt sich aus Radomsko eine Polizeiaktion gegen Kommunisten berichten. Die Polizeibeamten drangen in einen Raum ein, in dem eine kommunistische Geheimversammlung stattfand. 23 Kommunisten wurden in Haft genommen. Wenige Stunden später gelang es den Behörden, weitere 17 Personen festzunehmen.

Die verhafteten 40 Kommunisten — sämtlich Juden — wurden ins Gefängnis in Radomsko eingeliefert. Die Untersuchung dauert an.

## Todesurteil in Hamburg

Hamburg, 27. Dezember.

Das Hanseatische Sondergericht trat zur Urteilsverkündung in dem Prozeß gegen acht frühere Kommunisten zusammen, die sich wegen der am 3. Dezember 1930 auf grausige Weise vollführten Ermordung des Polizeihauptwachmeisters Kries zu verantworten hatten. Nachdem der Staatsanwalt gegen sieben der Angeklagten Todesstrafen beantragt hatte, verkündete das Gericht folgenden Urteilspruch: Der Angeklagte Sander, der der Mordtat überführt wurde, wird zum Tode verurteilt. Sechs weitere Angeklagte hätten, wie der Vorsitzende ausführte, Zuchthausstrafen von 10 und 9 Jahren verdient, die aber, da für sie das Amnestiegesetz vom Dezember 1932 in Anwendung gebracht werden muß, in Gefängnisstrafen von jeweils 2 Jahren bis 2 Jahre 6 Monate zurückgeführt werden. Das Verfahren gegen den 8. Angeklagten wird, ebenfalls auf Grund des Amnestiegesetzes, eingestellt.

## Das künftige Programm der „Deutschen Christen“

Erklärung des neuen Reichsleiters

Dr. jur. Christian Rinder teilte der Schriftleitung der „DZ“ den Wortlaut der Erklärung mit, die er als Ausgangspunkt seiner zukünftigen Wirksamkeit als Reichsleiter der Deutschen Christen betrachtet:

„Die grundsätzliche Aufgabe der Deutschen Christen ist die Überwindung der Gruppenbildung innerhalb des evangelischen Kirchenvolkes. Das Führerprinzip gestattet nicht das Auftreten von Sondergruppen, auch nicht in der evangelischen Kirche. Es ist die weltgeschichtliche Stunde des deutschen Volkes, daß es unter der starken Führung Adolf Hitlers sich als nationalsozialistisches Volk über alle Klassen und Stände hinweg zur Einheit zusammenfinden hat. Dieses nationalsozialistische Volk in seiner evangelischen Glaubenshaltung in Einheit zusammenzufassen, war die ursprüngliche Aufgabe der Deutschen Christen und wird ihre ausschließliche Aufgabe wieder sein. Die menschliche Glaubensfragen, die die Menschen gestern und heute bewegt haben und auch in Zukunft wieder bewegen werden, sollen der Kirche selbst vorbehalten bleiben. Zur Dokumentierung dessen wird die Bezeichnung „Glaubensbewegung“ hinfür nicht mehr geführt werden. Unter der Bezeichnung „Deutsche Christen“ wird das Ziel des Zusammenchlusses der Nationalsozialisten in der evangelischen Kirche durchgeführt werden. Damit kehrt die Bewegung zu ihren ursprünglichen Aufgaben zurück.“

## Oppositionelle Regierungsmitglieder in der Slowakei

„Säuberungsaktion“ in der Partei

Mostau, 27. Dezember.

Nach einer Meldung aus Charkow hat das Präsidium des Volksausschusses der ukrainischen Republik die Regierungsmitglieder Reichsitz, Malarow und Grisj aus seinen Reihen ausgeschlossen und sie von ihren Ämtern entbunden.

Ihnen wird vorgeworfen, daß sie an der Spitze einer nationalkommunistischen Opposition in der Ukraine ge-

wandern ihre Gedanken zurück nach Deutschland. Und die Deutschen im Reich gedenken derer, die draußen dem deutschen Namen Ehre machen.

Es ist heute anders geworden im Reich. Niemals wird sich wiederholen, daß ein deutscher Beamter einem hilfesuchenden Auslandsdeutschen barsch bedeutet: „Warum sind Sie denn hinausgegangen!“ Und nie darf sich auch wiederholen, daß ein Auslandsdeutscher größere Hilfe findet bei einem fremden Konsul, als bei seinem eigenen.

Die Auslandsdeutschen sind heute noch umgeben von einem Getrüb von Haß. Aber hinter dem Haß steht ein Gefühl von Achtung. Sie dürfen heute wieder erhobenen Hauptes durch die fremden Nationen wandern, weil das eigene Volk um seine Ehre kämpft.

„Ein Wunder ist geschehen. Die in der Heimat sind zu Deutschen geworden und wollen nichts anderes sein als Deutsche. Wie in seiner langen Geschichte war Deutschland so einig wie heute. Selbst der Gesichtsausdruck der Deutschen hat sich gewandelt.“

Heß streifte die deutsche Winterhilfe und bemerkte, daß in Deutschland Weihnachten wieder zum eigentlichen Fest des Kindes geworden sei. Das Fest des Kindes sei aber auch zugleich das Fest des Friedens. Des Führers vornehmstes Ziel, das zu erreichen er mit aller Zähigkeit anstrebe, sei, Deutschland, und darüber hinaus Europa, den Frieden zu geben. Ein neuer Krieg würde die Welt in das höllischste Chaos stürzen. Hitler will aufrichtig den Frieden. Dieser Versicherung dürfe man glauben. Anders würde er, Heß, nicht in dieser heiligen Nacht davon sprechen.

Deutsch sein, heißt deutsch fühlen, nicht nur deutsch reden. Den Auslandsdeutschen, die deutsch fühlen, wünschte Adolf Heß, daß sie im neuen Jahr weniger Leid um ihr Volkstum zu tragen brauchten. Die Auslandsdeutschen sind stets treue Bürger ihres Staates. Weil das so ist, wollen sie aber auch gute Deutsche bleiben. Ihnen wünschte er Kraft, auf dem Pfad, auf dem das Schicksal sie gestellt, zu wirken.

Ein Gruß an die deutschen Seeleute draußen auf See schloß sich an.

Ein Gruß auch an die deutschen Oesterreicher. Trotz der unerhörten schweren Leiden, denen sie ausgesetzt sind,

handen und das Bestehen dieser Gruppe vor der Parteileitung verheimlicht haben. Umfährerseite wird über das Schicksal der Ausgeschlossenen nichts mitgeteilt. Diese sollen nach privaten Mitteilungen bereits seit mehreren Wochen von der D. G. P. U. verhaftet worden sein.

## Südslawischer Königsbesuch in Paris

Paris, 27. Dezember.

In politischen Kreisen wird das Gerücht von einem bevorstehenden Besuch des südslawischen Königspaares in Paris bestätigt. Der Besuch werde wahrscheinlich nach der Beendigung der Konferenz der Kleinen Entente stattfinden, die am 8. Januar in Agram beginnt.

## Präsident Macia gestorben

Der Nationalheld der Katalonier

PAT. Paris, 27. Dezember.

Der Katalanenführer Oberst Macia ist in Barcelona an den Folgen einer Operation gestorben.

Oberst Macia war bis zur Machtergreifung durch den Diktator Primo de Rivera in aktiven Diensten. Er gehörte zu den Offizieren, die König Alfons treu blieben. Nach dem an Niederlagen reichen Marokkofeldzug nahm Oberst Macia gegen Primo de Rivera Partei und trat an die Spitze der katalanischen Separatistenbewegung. Im Jahre 1932 wurde Macia nach den Wahlen zum ersten Parlament in Katalonien zum Präsidenten des autonomen katalanischen Staates gewählt. Die langwierigen Verhandlungen mit der Madrider Regierung wegen des Statuts des neuen Staates wurden dank der politischen Fähigkeiten Macias zu erfolgreichem Ende geführt. Oberst Macia galt als katalanischer Nationalheld.

## Große Frostschäden

Paris, 27. Dezember.

Der starke Frost, der in den letzten Tagen in ganz Frankreich herrschte und erst seit Dienstag einer allgemeinen Erwärmung Platz gemacht hat, hat in der Gegend von Toulouse großen Schaden angerichtet. Eine erst kürzlich angelegte Ueberlandleitung für elektrischen Strom ist vollkommen zerstört worden. Die Drähte sind infolge des Frostes gerissen und die Betonpfeiler geplatzt. Der Schaden wird auf über 5 Millionen Franken geschätzt.

## 300 Opfer bei Verkehrsunfällen

New York, 27. Dezember

Während der Weihnachtsfeiertage sind in den Vereinigten Staaten ungefähr 300 Personen — vorwiegend durch Autounfälle — tödlich verunglückt.

## 1000 Tote in Sutschau

Schanghai, 27. Dezember.

Bei der Beschießung Sutschaus durch Flugzeuge sollen 1000 Menschen getötet worden sein.

## 7 Personen in einer Kirche totgetreten

Manila, 27. Dezember.

Am Heiligabend entstand in einer Kirche infolge falschen Feueralarms eine Panik. Die Menge strömte zum Ausgang und in dem Gedränge wurden 7 Personen totgetreten.

## Großfälschung von Wertpapieren

Bayonne, 27. Dezember.

Der Direktor der hiesigen städtischen Kreditgesellschaft, Bissier, wurde verhaftet, weil er gefälschte Wertpapiere von über 800 Millionen Franken ausgegeben hatte.

sind sie treu. Ihnen gebührt aufrichtige Bewunderung. Um ihrer Kinder und Kindesfinder willen haben sie die Leiden auf sich genommen.

Nie waren Heimat und Auslandsdeutschtum so miteinander verbunden, wie in dieser Nacht. „Auslandsdeutsche! Die Heimat gedenkt Eurer, die Heimat grüßt Euch, die Heimat dankt Euch!“

Menschlich-sympathisch berührte der zum Schluß ausgesprochene Weihnachtsgruß an die im fernen Ägypten der Ansprache ihres Sohnes lauschenden alten Eltern Adolf Heß.

Diese Rede bildete den Auftakt zu der eigentlichen Weihnachtsfeier. Sie war diesmal besonders stimmungsvoll. Die Glocken von nicht weniger als 30 deutschen Dörfern (darunter Wien, Salzburg und Danzig) läuteten das Fest ein. Die größten und die höchsten Glocken der Welt erklangen zu Ehren der Weihnacht. Es war zugleich eine einzigartige Geschichts- und Kulturgeschichtsstunde, die den andächtig Lauschenden erteilt wurde.

Ein ganz besonderes Geschenk bildete das „Weihnachten der Einsamen“. Mit dem Vorspiel zur „Preziosa“ von Carl Maria von Weber eingeleitet, brachte es u. a. eine an die einsam den Heiligabend Verbringenden gerichtete eindrucksvolle Ansprache des Dichters Hermann Stehr. Das weihnachtliche Andante von Tschakowskij sowie das „Stille Nacht“ beschloßen die einzigartige Feier.

Einen Schatten auf die Freude des Weihnachtsabends warf die Nachricht von dem gräßlichen Eisenbahnunglück in Frankreich. Die drei Minuten währende Funkstille befehlte das Mitgefühl Deutschlands mit diesem nationalen Unglück des Nachbarreichs. Es gab wohl keinen Hörer, der diese drei Minuten nicht in ernster Betrachtung über das Vergängliche alles Irdischen verbracht hätte.

Verrauscht ist des Festes Trübel. Wohl dem, dem der unsichtbare Glanz der Weihnachten noch immer Herz und Gemüt erwärmt!



# DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 27. Dezember 1933.

Der Winter ist die Sünd', die Buße Frühlingszeit.  
Der Sommer Gnadenstand, der Herbst Vollkommenheit.  
Angelus Silesius.

## Aus dem Buche der Erinnerungen:

1525 \* Der italienische Kirchenkomponist Giovanni Pierluigi da Palestrina in Palestrina († 1594).  
1571 \* Der Mikonom Johannes Kepler in Weil der Stadt, Württemberg († 1630).  
1822 \* Der französische Chemiker Louis Pasteur in Dôle († 1895).  
1890 \* Der Altersforscher Heinrich Schliemann in Neapel (\* 1822).

Sonnenaufgang 7 Uhr 53 Min. Untergang 15 Uhr 33 Min.  
Monduntergang 3 Uhr 54 Min. Aufgang 12 Uhr 7 Min.

## Jod und Schnupfen Je weniger — desto besser!

Seitdem Geheimrat Bier, der berühmte Chirurg, im Jahre 1925 auf den Nutzen kleiner Jodmengen bei der Vorbeugung des Schnupfens hingewiesen hat, hat sich dieses Mittel außerordentlicher Verbreitung und Beliebtheit zu erfreuen. Von Anfang hat Professor Bier darauf hingewiesen, daß selbst geringe Jodmengen, auf die Dauer genommen, mitunter zu gesundheitlichen Störungen führen können. Bisher hat er als die günstigste Einzelgabe gegen Schnupfen einen Tropfen der sogenannten Lugolschen Lösung empfohlen, in dem ein halbes Milligramm freies Jod enthalten ist. Auch diese sehr geringe Gabe schien ihm noch reichlich hoch zu sein; deshalb hat er zunächst an sich selbst, der häufig von Erkältungen heimge-sucht wird, die geringste noch durchaus wirksame Dosis Jod auszuforschen gesucht. Da zeigte es sich, daß ein Zehntel der Gabe, die er früher empfahl, für ihn noch genau so wirksam war, und daß die gleiche überaus niedrige Dosierung auch bei zahlreichen anderen Menschen sich bewährt hat. Es ist gelungen, diese Jodmengen durch eine außerordentlich feine Verreibung mit Milchzucker in Perlenform zu bringen. Jede solche Perle enthält 0,00005 Gramm Jod, demnach nur den zehnten Teil eines Tropfens. Bei den ersten Anzeichen des drohenden Schnupfens, soll man eine, wenn man ganz sicher sein will, drei Perlen in Abständen von einer Stunde zu sich nehmen. Ist der Schnupfen bereits ausgebrochen, so lassen sich durch zehn Perlen, über den Tag verteilt, die Krankheitsercheinungen erheblich abkürzen und erleichtern. Immer wieder ist es wichtig, darauf hinzuweisen, daß man beim ersten Niesen, leichten Kröpfeln, unbedeutenden Schlußbeschwerden, Krachen oder Halschmerzen das Mittel zu sich nehmen soll. Wer glaubt, daß es sich nach seinen Erfahrungen mit- unter auch gegen Heuschnupfen bewähre: er führt einen derartigen Fall an, und als besonderes Kuriosum teilt er mit, daß bei einem Herrn mit spiegelnder Glaze auf dieser nach längerem Einnehmen der winzigen Jodmenge wieder seine Härchen in großer Anzahl wuchsen, ohne allerdings die Glaze zu bedecken.

Gib von Deinem Brot den hungernden  
Volksgenossen!

## Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendoel

Copyright 1933 by Knorr & Seltz GmbH, München

63. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Dem Anwalt ist Alfs leichte Verlegenheit nicht entgangen: „Sie sagen mir doch die volle Wahrheit?“

„Bei Gott!“

„Also er wagte offenbar nicht, mit Ihnen zu sprechen, und da haben Sie Ihrerseits das erste Wort gesprochen?“

„Ja.“

„Weshalb haben Sie das getan? — Aus Mitleid?“

„Nein, das ist wohl nicht das richtige Wort. Ich ... ich fand, daß er ein so gutes Gesicht hatte. Und an seiner Sprache hatte ich gleich gemerkt, daß er von der Wasser- kante ist. Er kam mir in dieser fremden Umgebung wie ein Stück Heimat vor.“

„Und haben Sie dann lange zusammen gesprochen? Und was?“

„Das erstmal nur gleichgültiges Zeug. Ich habe ihn gleich auf Platz angerebet. Und das überraschte und freute ihn sehr, denn er hatte an meiner Sprache nicht gemerkt, daß ich auch von der Kante stamme.“

„Und das zweitmal?“

„Da hat er mir gesagt, daß er wohl merke, wie mich Molari quälte, — und ich könnte ganz über ihn verfügen, wenn ich Hilfe gegen Molari brauchte. Er sagte das eigentlich wie ein ganz gebildeter Mensch. Das wunderte mich — bei seiner Stellung. Ich hätte mich gern noch länger mit ihm unterhalten. Aber da rief mich Molari ab. Er hatte gesehen, daß ich mit Putbreese sprach und machte mir Vorhaltungen darüber. Er sagte, es sei unschicklich für eine Schauspielerin des Landestheaters, sich mit einem Bühnenarbeiter zu unterhalten. — Ich habe Molari geantwortet: das sei wohl meine Sache; und wenn alle Menschen auf der Welt so anständig wären wie dieser Bühnenarbeiter, dann wäre das Leben angenehmer.“

„Sie haben sich also an Molaris Verbot nicht gekehrt?“

„Ich hätte mich bestimmt nicht daran gekehrt“, erklärt Alf entschieden, „aber es ergab sich vorläufig keine Gelegenheit mehr, mit Putbreese zu sprechen. Er hatte wohl auch bemerkt, daß Molari mir Vorwürfe gemacht hatte, und bemißte es deshalb offensichtlich, in meine Nähe zu kommen. Er war sehr taktvoll ... und mir gegenüber immer etwas scheu.“

## Monatsfeier des Zubardzer evang.- ausgb. Kirchengesangsvereins

Am Sonnabend hielt der Zubardzer evang.-ausgb. Kirchengesangsverein in seinem neuen Vereinslokal die übliche Monatsfeier ab, die vom ersten aktiven Vorstand, Herrn Hugo Miß, eröffnet wurde. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurden hierauf durch Ballotage folgende Kandidaten als Mitglieder in den Verein aufgenommen: Emil Hermann Daber, Friedrich Wegner, Emanuel Henjelmann, Edmund Kimm und Richard Biedermann. Sodann gelangte vom Schriftführer, Herrn R. Glüge, die Niederschrift von der letzten Monatsfeier zur Verlesung, worauf vom Hauptkassierer, Herrn M. Treger, der Kassen- und vom Wirtschaftskassierer, Herrn R. Demin, der Wirtschaftskassenbericht erstattet wurde. Diese und die Niederschrift wurden anstandslos angenommen. Nach Erledigung verschiedener innerer Angelegenheiten wurde sodann einstimmig beschlossen, die ordentliche Jahresgeneralversammlung am 20. Januar 1934 abzuhalten. — e.

## Weihnachtsfest im Turnverein „Kraft“

Am ersten Weihnachtsfeiertag lud der Turnverein „Kraft“ seine Mitglieder, Freunde und Gönner zu einem Weihnachtsabend ein. Die kleinen Besucher kamen zunächst zu ihrem Recht, denen vom Anecht Ruprecht beschenkt wurde. Anecht Ruprecht war streng und prüfte jedes der Kleinen auf seine Kenntnisse. Nach der Bescherung wurde der älteren Generation das Feld geräumt, die bei guter Musik und Tanz beisammenblieben. Auch für ein kurzes Programm war gesorgt. Die allgemein sehr gute Stimmung wurde durch den humorvollen Einakter von Bernhard Klein „Rentier Greulich will heiraten“ noch gehoben. Das Stück behandelt eine späte Liebe des Rentiers Greulich, es war gut gewählt und entsprach dem Können der Spielenden. Hervorzuheben ist das Spiel von Frä. Irma Gäß in der Rolle der Sängerin Lotti Lieblich, sowie das des Herrn Schmidt in der Rolle des Dieners. Gut war auch Herr Roth in der Rolle des Greulich junior. Die im Programm vorgesehenen turnerischen Schwierigkeiten mußten leider wegen technischer Schwierigkeiten ausfallen. Nach dem Programm vereinigte wieder frohe Musik jung und alt beim Tanz, der bis zum Morgen währte. G. L.

## Weihnachtsfeier im Zubardzer Kirchengesangsverein

Wer von den Bewohnern des nordwestlichen Stadtteils von Lodz am 1. Weihnachtsfeiertag einige gemütliche Stunden verleben wollte, suchte das Lokal des Zubardzer Kirchengesangsvereins im Hause Limanowskistraße 104, Ecke Sierakowskistraße, auf. Eingeleitet wurde die Feier in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saale mit einem Prolog des Herrn César L. Seje und zwei vom Männerchor des Vereins unter Herrn D. Littles Leitung zu Gehör gebrachten Weihnachtsliedern, worauf Herr Ernst Meißner das Couplet „Das Alter schweigt — die Jugend hat das Wort“ von Artur Preil gut vortrug und reichen Beifall dafür erntete.

In dem hierauf von sechs Mitgliedern des Vereins (M. Weiskorner, Frä. R. Gohs, Otto Hundt, Fr. L. Gampe, Hugo Wolf und Ernst Meißner) vorgetragenen Weihnachtsstück „Tannenzweige“ von H. Marcellus kam das dramatische Können der Mitwirkenden voll zur Geltung, die auch wohlverdienten Beifall ernteten.

Eine hierauf vorgenommene amerikanische Verlosung mehrerer Gegenstände (Schlittschuhe, Puppenwagen, Puppe usw.) bereitete namentlich den Gewinnern viel Vergnügen. Der Glanzpunkt des Abends war jedoch das Bescherungsspiel: „Wir sind bereit und kommen gleich mit Sad und Pad vom Himmelreich“. Der Weihnachtsmann rief dann nach seiner mit dem Luftschiff erfolgten Ankunft auf der Erde die braven Kinder, aber auch die verdienten Vereinsmitglieder auf die Bühne und teilte seine Gaben an sie aus, wobei jeder einen Spruch aussagte oder gestehen mußte, was seine schwache Seite sei und worin er sich am meisten hervortun verstehe.

Damit erreichte das Programm sein Ende, die wenigen Gäste dachten aber daran, schon den Heimweg anzutreten. Man blieb vielmehr noch beim Klange von Klavier, Geige und Pauke beisammen; da man ja so jung nicht wieder zusammenkam. B-r.

× Vierzehnjähriger erschießt sich. In der Wohnung seiner Eltern, Sierakowskistraße 85, erschloß sich der 14-jährige Julian Danielewicz, Schüler der städtischen Arbeitsschule. Der Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen. Die Gründe des Selbstmordes sind nicht bekannt.

1. Januar

Am Neujahrstag

Premiere im „Thalia“

Die große Überraschung!

1934

kommen. Er war sehr taktvoll ... und mir gegenüber immer etwas scheu.“

„Über Sie sagten doch, Sie hätten im ganzen dreimal mit Putbreese gesprochen?“

„Ich habe mich da nicht ganz deutlich ausgedrückt: Das drittemal hat er nur zu mir gesprochen. Ich hatte keine Zeit, ihm etwas zu antworten — leider! — denn er zog sich fort wieder zurück.“

„Wann war das?“

„Kurz vor Beginn des letzten Aktes der verhängnisvollen Vorstellung.“

„Und was hat Putbreese da zu Ihnen gesagt?“

„Er hat offenbar bemerkt, daß Molari mir an dem Abend ein Ultimatum stellte, daß mir etwas Schlimmes drohte. Ob er die Szene mit Molari in meiner Garderobe belauscht hat oder ob er hörte, wie ich mich dem Baron anvertraute ... das weiß ich nicht.“

„Alfa! — Und was hat Putbreese also gesagt?“

„Er trat nur schnell an mich heran und flüsterte: Morgen wird er Sie nicht mehr quälen!“

„Also doch!“ sagt Alfi leise, nicht vor sich hin, geht ein paarmal auf und ab und bleibt endlich wieder vor Alfi stehen: „Ich werde sofort die nötigen Schritte tun, um Putbreese meine Verteidigung anbieten zu können.“

„Sie sind sehr gültig. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen! — Und glauben Sie, daß es gelingen wird, ihn ...?“

„Ich kann nichts glauben, sondern nur hoffen und alle meine Kräfte an die Sache setzen.“

„Und wäre es möglich, daß ... daß ich ihn im Gefängnis aufsuche ... daß ich mit ihm sprechen könnte?“

„Das halte ich im Augenblick für ganz ausgeschlossen. Aber ich will es später, wenn die Voruntersuchung abgeschlossen ist, immerhin versuchen. Natürlich wäre es auch dann nur unter amtlicher Aufsicht möglich.“

Alf ergreift bewegt Alfis Hände. „Ich will Ihnen gewiß nie vergessen, was Sie für ihn — und für mich tun!“ sagt sie leise, während über ihr schmerzbares Gesicht Tränen rinnen. —

Schon wenige Tage später geben die Abendblätter bekannt, daß die Voruntersuchung abgeschlossen sei, und daß der Staatsanwalt gegen den Bühnenarbeiter Klaus Putbreese die Anklage wegen Mordes an dem Oberregisseur Albert Backzahn, genannt: Bert Molari, erheben werde. Die Hauptverhandlung würde wahrscheinlich schon Anfang Februar vor dem Schwurgericht stattfinden. —

28.  
„K. P.“

Der größte Teil des umfangreichen und komplizierten Aktenmaterials über den Mord an dem Oberregisseur Albert Backzahn, genannt Bert Molari, ist nun ganz belanglos für den Prozeß geworden. Der Fall liegt jetzt sehr einfach und klar, so daß die Anklageschrift gegen Klaus Putbreese dem Staatsanwalt Gumpert keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Er ist eben dabei sie fertigzustellen, als der Gerichtsdiener mit einer Visitenkarte erscheint.

Gumpert macht eine abwehrende Bewegung. Er hat heute noch die Voruntersuchungs-Akten gegen Kommerzienrat Viders und Max Wampe zu studieren, und wenn er an die nächsten Wochen denkt, wird ihm angst und bange! Der 26. November hat ihn für lange Zeit mit Arbeit versorgt.

„Ich kann heute niemand empfangen!“ ruft er ungeduldig.

„Es sei aber eine Sache von höchster Dringlichkeit“, sagt der Diener und legt die Karte vor den Staatsanwalt auf den Tisch.

Gumpert liest den Namen. — „Nanu, was will denn der?“ murmelt er verwundert vor sich hin. — „Also, dann hilft es nichts. Sagen Sie dem Herrn Professor, ich ließe bitten!“

Gleich darauf tritt die Hünengestalt von Professor Pandolf über die Schwelle. Er sieht schrecklich elend aus, um Jahre gealtert. Der Staatsanwalt wundert sich nicht darüber. Er weiß, wie alle Bekannten des Professors, mit welcher fanatischen Liebe Pandolf an seiner schönen Gattin hing. Er geht also auf Pandolf zu und drückt ihm die Hand.

„Lieber Herr Professor, ich weiß wohl, wie sinnlos jedes Trostwort ist. Aber erlauben Sie mir wenigstens, Ihnen auch noch einmal mündlich zu sagen, wie tief ich mit Ihnen empfinde.“

Pandolf murmelt ein flüchtiges Dankeswort, läßt sich dann auf den angebotenen Sessel sinken und schweigt, schweigt trotz dem nervös fragenden Blick Gumperts noch eine ganze Weile. Endlich rafft er sich zusammen:

„Lieber Herr Gumpert, ich komme zu Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Staatsanwalt. Ich hatte eigentlich schon vor zehn Tagen kommen wollen, als die Zeitungen von dem Geständnis jenes Bühnenarbeiters berichteten. Aber ich ... ich konnte ...“ Pandolf verstummt wieder für eine Weile.

(Fortsetzung folgt)



### 35. Stiftungsfest des evang.-luth. Jungfrauenvereins

Der Jungfrauenverein an der St. Johanniskirche konnte gestern bei einem ungewöhnlich starken Besuch im großen Saal des Neuen Jugendheims sein 35. Stiftungsfest feiern.

Die stimmungsvolle Feier wurde mit einem Gemeindelied eingeleitet, worauf der Präses des Vereins, Herr Konsistorialrat Dietrich, eine Ansprache hielt, in der er über die Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses unter den Mitgliedern und über die Treue zum Verein sprach. Es folgten ein gutgeprobenes Begrüßungsgebet, ein hübsches Melodrama, sowie Vorträge des Jungfrauenchors und -orchesters, die unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Julius Nagke einige Lieder und Mandolinenstücke vortrugen.

Nach einer längeren Pause, die mit Lotterie, Kaffee- und Teetrinken ausgefüllt wurde, las Herr Konsistorialrat Dietrich den Rechenschaftsbericht vor. Daraus ging hervor, daß der Jungfrauenverein seit 1928 einen sehr bedeutenden Aufstieg genommen hat. Ein deutlicher Ausdruck dafür ist die Mitgliederzahl, die seit dieser Zeit von 71 auf 274 ordentliche Mitglieder und 156 Kandidaten gewachsen ist. Im Erholungsheim des Vereins fanden 53 Jungfrauen Aufnahme. Der Jungfrauenverein leitet zwei Kinderorganisations von insgesamt 148 Mitgliedern. Wie weiter aus dem Rechenschaftsbericht ersichtlich ist, hat der Jungfrauenverein durch seine Veranstaltungen bedeutende Summen zur Deckung der Baukosten des Jugendheims und für andere Wohltätigkeitsvereine aufgebracht.

Im Anschluß an die Lesung des Rechenschaftsberichts, die mit einem herzlichen Dank für die 1. Vorsitzende und die anderen Vorstandsamen schloß, fand die Auszeichnung einer ganzen Reihe von Jungfrauen statt, die sich durch Fleiß und Treue hervorgetan hatten. Nach einigen Chorgesängen erfolgte die Aufnahme von 44 Mitgliedern. Herr Konsistorialrat Dietrich begrüßte die „Neuen“ und forderte sie zur tätigen Mitarbeit auf, worauf er ihnen Blumensträußen und Bibelsprüche überreichte.

Es folgte nun ein Begrüßungsgebet für die neuen Schwestern und ein hübsches Krippenspiel.

Die Feier schloß mit Gemeindelied, Gebet und Segen.

### Radio „Nosta“ im Haus Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen erhältlich in der  
Firma „NOSTA“

Piotrkowska 190, Telefon 162-23.

**p. Ergänzungsaushebung.** Am morgigen Donnerstag um 8 Uhr morgens amtiert im Lokal des Militärpolizeibüros, Petrikauer Straße 165, eine Ergänzungskommission des Kreisergänzungskommandos Łódź-Stadt II. Es haben sich die Rekruten des Jahrgangs 1912 und der älteren Jahrgänge einzufinden, deren Verhältnis zum Militärdienst noch unregelmäßig ist, die bisher noch vor keiner Aushebungskommission gestanden haben und die im Bereiche des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Polizeikommissariats in Łódź wohnen, wenn sie eine namentliche Aufforderung der Stadtkommission erhalten haben.

### Für 30 000 Zloty Pelze gestohlen

**p.** Im Hause Petrikauer Straße 15 befindet sich im Erdgeschoss die Pelzhandlung von Emanuel Sieradzki. Am Sonnabendabend schloß der Besitzer das Geschäft ab und begab sich in seine Privatwohnung. Als er am Sonntag morgen in das Geschäft kam, bemerkte er nach Öffnung der Tür in dem Raum große Unordnung und eine größere Öffnung im Fußboden. Er stellte auch sofort fest, daß verschiedene teurere Pelze verschwunden waren. Sieradzki machte hiervon sofort dem 5. Polizeikommissariat Mitteilung.

Die Untersuchung hat ergeben, daß die Einbrecher vom Hause Zawadzkastraße 2 aus die Öffnung des Hauses Petrikauer 15 untergraben hatten und auf diese Weise in das Pelzgeschäft gelangt waren. Der unterirdische Weg, den sie dabei hergestellt hatten, war 10 Meter lang. Die Beute trugen sie in den Keller des Hauses Zawadzka Nr. 2, öffneten das Haustor mit einem Nachschlüssel und trugen alles auf einen Wagen oder ein Auto.

In dem Gang wurden Zigarettenstummel, Brechstangen, ein schmuckloses Taschentuch u. dgl. gefunden. Der Besitzer der Pelzhandlung berechnete seinen Verlust auf über 30 000 Zloty.

### Die Frau erschlagen

In Grabieniec bei Łódź wohnten seit zwei Jahren der 26 Jahre alte Alfons Kurpiel und seine 39 Jahre alte Frau Marianna. Das eheliche Verhältnis war nicht gut, da die viel ältere Frau den Mann mit ihrer Eifersucht verfolgte. Gestern kam es zwischen beiden zu einer Schlägerei, während der Kurpiel einen Knüttel ergriff und damit auf die Frau einzuschlagen begann. Er schlug ihr die Schädeldecke ein, so daß der Tod sofort eintrat. Nach der Tat ergriß Kurpiel die Flucht. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen führten zu seiner Festnahme. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert.

**a. Durch Kohlen gas getötet.** In der Kosciuszko-Allee Nr. 25 erlitt ein Stanisław Banasik eine Kohlen gasvergiftung und starb noch vor Eintreffen des Arztes. In der Brzezinska Straße 79 erlitt die Familie Taube eine Kohlen gasvergiftung. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft erwies Salomon, Róża Molchof und Luba Taube Hilfe.

### Ein Toter, fünf Verletzte

## Blutiger Raubüberfall in Chojny

**X** Am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr war die Vorstadt Chojny der Schauplatz einer blutigen Banditenjagd. Einige Minuten nach drei Uhr nachmittags befand sich die Agowka Straße 7 wohnhafte, 24 Jahre alte Inkaletin Helena Klein in der Wesołastraße. Sie war auf dem Heimweg begriffen und hatte eine Altkarte bei sich, in der sich etwa 500 Zloty befanden.

In der Ecke Wesoła- und Grzybowskastraße vertrat dem jungen Mädchen plötzlich zwei Männer den Weg. Gleichzeitig spürte sie, daß jemand von hinten auf sie zuwies und ihr die Altkarte entriß.

Die Überfallene schlug Lärm, worauf die drei Banditen ihr einen Faustschlag über den Kopf versetzten und mit der Beute flüchteten.

Auf die Hilferufe des Mädchens eilten einige Vorübergehende herbei, die die Verfolgung der Räuber aufnahmen. Als diese sahen, daß sich die Entfernung zwischen ihnen und ihren Verfolgern verringerte,

zogen sie Revolver und gaben auf die ihnen nach-eilenden einige Schüsse ab. Der 33 Jahre alte Arbeiter Stefan Malek (Piastowstr. 42) wurde am Oberhüftel getroffen.

und brach zusammen. Die Passanten, denen sich weitere Personen anschlossen, gaben jedoch die Verfolgung nicht auf, worauf die Banditen zu fliehen fortsetzten. In der Pryncypalnastraße wurden

die Brüder Jan und Stefan Wybor (Grzybowskastraße 12), die die Banditen zu entwaffnen versuchten, von den Kugeln der Flüchtenden getroffen und schwer verletzt, desgleichen deren Schwager, der Grzybowskastraße 14 wohnhafte Alfred Branikowski.

In der Straße entstand eine begreifliche Panik.

### Deutscher Schul- und Bildungsverein

Petrikauer Straße 111.

#### Das Weihnachtsfest morgen.

Das auf heute abend 8 Uhr angelegte Weihnachtsfest im Lesezimmer des Łódźer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, wird aus technischen Gründen auf morgen verlegt. Die Zeit bleibt unverändert.

### Ankündigungen

**„Mastenfest am Strand“** der Vereinigung deutschstimmender Gesangsvereine in Polen. Uns wird geschrieben: Morgen, Donnerstag, um 8 1/2 Uhr abends, findet im Sängersaal, 11-go Lipadajtr. 21, die anberaumte Sitzung des Festausschusses statt. Alle demselben angehörenden Herren, sowie die der Veranstaltung hinzugehörten Herren werden höflich gebeten, pünktlich zu erscheinen. Ferner werden die geschätzten Mitgliedsvereine, welche ihre Mitarbeit an dem Fest zugesagt haben, ersucht, mindestens einen ihrer Herren zur Sitzung zu delegieren zwecks Entgegennahme der entsprechenden Dispositionen. Mitgliedsvereine, die mit der Bitte ihrer Herren Mitarbeiter noch ausstehen, werden hierdurch dringend gebeten, ihrer Pflicht nachzukommen zu wollen.

### Aus der Umgegend

#### Agiers

#### Weihnachtsfeier.

St. Am Freitag um 3 Uhr nachmittags fand im großen Saale des Gemeindehauses, der sich diesmal als viel zu klein erwies, die Weihnachtsfeier der deutschen Volksschule Nr. 5 statt. Sie wurde mit dem Liede „Stille Nacht“ und mit einigen Weihnachtsgedichten eröffnet, worauf Herr Missionar Schöndel eine kurze Ansprache hielt. Nun wurde von den Kindern ein Weihnachtsstück sehr nett aufgeführt. Dann kam Knecht Ruprecht (ein Lehrer), der die Kinder aufforderte, das Lied „Süßer die Glocken nie klingen“ zu singen und darauf ein schönes Weihnachtsmärchen erzählte. Knecht Ruprecht hatte ein großes Buch in das alle faulen Kinder eingetragen waren. Er ermahnte sie, fleißiger zu lernen und besser zu werden. Nun hielt Herr Pastor Jakmann die Festansprache, worauf jedes Kind mit einer Weihnachtsbüte und die ärmsten mit Schuhen, Kleidern und Wäsche bedacht wurden. Dem Vorstand der Schule, sowie den Lehrern und Lehrerinnen gebührt Dank und Anerkennung für diese Tat an den Kindern. Mit dem Liede „Ihr Kinderlein kommet“ fand die schöne Feier ihr Ende.

Im Greisenheim fand am Sonnabend um 3,30 Uhr nachmittags die Weihnachtsbescherung statt. Sie wurde mit einem Weihnachtslied und einer Ansprache des Herrn Pastor Jakmann eröffnet. Die Inkassen des Greisenheims sowie über 100 der Ärmsten der Gemeinde konnten mit Schuhen und warmen Sachen beschenkt werden.

### Aus aller Welt

#### Armenischer Bischof in New York ermordet Politische Motive der Tat

PAT. London, 27. Dezember.

Nach aus New York eingelaufenen Meldungen ist der dortige Erzbischof der katholisch-armenischen Kirche, Tour-nan, das Opfer eines Anschlages geworden. Der Erzbischof wurde während einer Prozession plötzlich von vier Männern angefallen, die ihn mit Messern niederstachen. Die Täter gaben nach ihrer Verhaftung an, aus politischen Gründen gehandelt zu haben. Sie stammen aus armenischen Kreisen, die die Tätigkeit des Erzbischofs, der für eine armenische Slowietrepublik eintrat, verurteilten.

Waren die Banditen bis dahin der Babianicer Chaussee zu geflüchtet, so wandten sie sich jetzt zur Stadt zurück und liefen die Tuszyńska Straße entlang. Hier wurde der Tuszyńska Straße 5 wohnhafte Kazimierz Wajecinski durch eine Kugel der Flüchtenden am Bein verletzt.

In der Tuszyńska Straße schloß sich den Verfolgern ein Polizist an und gab einige Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen, in der Trembackastraße kam ein zweiter Polizist zu Hilfe, der drei Schüsse abgab.

Von den Kugeln getroffen, brach einer der drei Räuber zusammen.

Die beiden anderen trennten sich, doch gelang es nur noch einem von ihnen zu entkommen; der andere wurde festgenommen.

Nunmehr wurden die städtische Rettungsbereitschaft und die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse alarmiert, deren Ärzte den sechs Verletzten Notverbände anlegten und den verwundeten Banditen, die beiden Brüder Wybor, Branikowski und Wajecinski ins Krankenhaus schafften, während der Arbeiter Malek nach Hause gebracht wurde.

Der verletzte Bandit, der drei Kugeln erhalten hatte und operiert werden mußte, gab an, Stanisław Czerwinski zu heißen und 26 Jahre alt zu sein; es stellte sich jedoch heraus, daß sowohl der Name, wie auch die von ihm angegebene Adresse, Bankowastraße 8, erdacht waren. Es gelang vielmehr festzustellen, daß es sich um einen von der Polizei notierten Verbrecher namens Bolesław Nowak (Piastowstr. 50) handelt.

Im Krankenhaus erlag am Montag Jan Wybor den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen.

Der Zustand seines Bruders ist sehr ernst.

### Großfeuer in Fernsprechkzentrale Ein Ingenieur tödlich verunglückt

Den Haag, 27. Dezember.

Im sogenannten Verteilungsraum der Amsterdamer Fernsprechkzentrale, von dem die Hauptkabel nach anderen Netzen ausgehen, brach ein Großfeuer aus. Der vermutlich auf Kurzschluß zurückzuführende Brand entstand zu einer Zeit, als das Personal gerade abgelöst werden sollte. Der Brand hatte mehrere Explosionen zur Folge, wobei ein Ingenieur des Fernsprechamtes getötet wurde.

Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, konnte aber nicht verhindern, daß der große Hauptsaal der Zentrale mit zahlreichen automatischen Einrichtungen, Fernsprechapparaten und Kabeln fast völlig zerstört wurde.

Die Ursache des verhängnisvollen Brandes konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden. Bemerkenswert ist, daß Polizei und Feuerwehr die Annahme eines Kurzschlusses abzulehnen scheinen. Unter diesen Umständen hält man einen Akt fränslichen Leichtsinns oder sogar eine Sabotagehandlung für wahrscheinlich.

### Zwei Schiffe gesunken

Der französische Schlepper „Aïdos“ ließ infolge ungenauen Manövrierens mit dem Dampfer, den er im Schlepp hatte, zusammen und sank. 2 Mann der Besatzung des Schleppers ertranken.

Der neufundländische Schoner „Monika Hartary“ ging in einem schweren Schneesturm bei Neufundland unter. Die 9 Mann starke Besatzung ist ertrunken.

### Schwerer Räuberkrieg an Chinas Grenze

Diesmal ist es nicht Chinas Ostgrenze, die unter dem Terror von Räuberbanden zu leiden hat, sondern das Gebiet, das Tibet benachbart ist. Räuber plündern und brandstaken ganze Provinzen, töten und verschleppen die Einwohner und treten dabei in solcher Zahl auf, wie man es bisher noch nicht erlebt hat. Schätzungsweise hat man es mit 15 000 Räubern zu tun, gegen die eine Einsetzung von militärischen Streitkräften bei der gespannten inner- und außenpolitischen Lage des Reiches der Mitte leider kaum in Betracht kommt.

### Die größte Goldader der Welt

Die PAT berichtet, daß Moskauer Blättermeldungen zufolge im Tal des Flusses Oboj (Nebenfluß des Amur) die bisher größte Goldader der Welt mit einem Durchmesser von 12 Metern gefunden wurde.

### Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Stefek“.

Teatr Popularny (Ogrodowa 18) — „Szkoła młoci“.

**„Dziński Rundfunk“**  
Funk-Pol

76 Seiten stark, mit Wochensprogrammen, vielen Bildern und Artikeln  
Die bestausgestattete und inhaltsreiche  
Deutsche Funkzeitschrift

Vierteljahrsabonnement Zl. 9,75.  
Einzelheft 75 Groschen.  
Probenummer von „Libertas“ G. m. b. H.,  
Łódź Piotrkowska 86.



## Ich springe im Fallschirm ab!

Von Charles A. Lindbergh.

„Ich startete am 16. September 1926, 4 Uhr 25 Minuten nachmittags, vom Flugplatz Lambert (St. Louis) und erreichte nach einem glatten verlaufenen Flug um 5 Uhr 10 Minuten nachmittags Springfield und um 5 Uhr 55 Minuten Peoria.“

Ich verließ den Flugplatz Peoria um 6 Uhr 10 Minuten nachmittags. Über dem Boden lag leichter Nebel, aber der Himmel war fast ganz klar und nur mit verstreuten Kumuluswolken bezogen. Etwa 40 Kilometer nordöstlich von Peoria wurde es dunkel; ich flog nun nach dem Kompaß und überprüfte nun meinen Kurs nach den Lichtern der Städte unter mir, bis wenige Kilometer nordöstlich von Marquette und dem Illinois-Fluss ein niedriger Nebel aufkam.

Der Nebel erstreckte sich vom Erdboden bis in eine Höhe von etwa 200 Meter, und da ich nicht unter der Nebelschicht wegschweben konnte, flog ich zurück und versuchte, beim Schein einer Leuchtfluge zu landen. Doch die Leuchtfluge brannte nicht an, und ich nahm daher wieder den Kurs auf Maywood, den Luftposthafen von Chicago, in der Hoffnung, über dem Flugplatz ein Loch im Nebel zu finden. Bei näherer Prüfung stellte sich heraus, daß die Ursache für das Versagen der Leuchtfluge die Kürze der Abzugschmüre war, und daß die Leuchtfluge doch noch zu benutzen war, wenn man die Schmüre ganz herauszog.

Ich flog nun nach dem Kompaß bis 7 Uhr 15 Minuten abends weiter, als ich einen matten Schein über der Nebelschicht erblickte, der auf eine Stadt unter mir schließen ließ. Es waren mehrere dieser Lichtflecke auf dem Nebel sichtbar — allerdings nur, wenn ich nicht vorher ins helle Mondlicht sah —, das konnten nur die an den Flugplatz Maywood grenzenden Städte sein. Es gelang mir jedoch in meinem Augenblick, die genaue Lage des Flugplatzes festzustellen, obgleich ich später erfuhr, daß die Scheinwerfer nach oben gerichtet und zwei Fässer Benzin angezündet worden waren, um meine Aufmerksamkeit zu erregen. Mehrmals ging ich bis auf die Nebelschicht nieder, die nach meinem Höhenmesser 200 bis 300 Meter hoch war. Der Himmel über mir war bis auf einige zerstreute Wölkchen klar, Mond und Sterne schienen hell. Nach fünfminütigen Minuten vergeblichen Kreißens über dem Platz flog ich in westlicher Richtung weiter, um vom Michigan-See wegzukommen und in der Hoffnung, ein Licht längs der Transkontinentalbahnlinie ausfindig zu machen.

Als ich nach fünfzehn Minuten Flug nach Westen noch immer kein Licht im Nebel zeigte, nahm ich den Kurs nach Südwesten, in der Hoffnung, den Rand der Nebelschicht im Süden des Illinois-Flusses zu erreichen. Mein Motor schaltete um 8 Uhr 20 Minuten aus, und ich schaltete den Motor ab. In diesem Augenblick war ich nur 500 Meter hoch, und als der Motor nicht so schnell ansprang, wie ich erwartet hatte, schob ich die Taschenlampe in meinen Gürtel und wollte gerade die Fallschirmleuchtfluge entzünden und nachspringen, als der Motor endlich wieder einsetzte. Eine zweite Prüfung zeigte, daß der Hauptanker leer war, und folglich nur noch eine Flugzeit von höchstens zwanzig Minuten übrigblieb.

In der Nebelschicht waren keine Bäume; daher beschloß ich, das Flugzeug aufzugeben, sobald der Motor aus war. Ich versuchte, den Rumpf zu öffnen, in der Absicht, die Postkiste hinauszujagen und dann zu springen, aber ich konnte den vorderen Verschluss nicht aufstecken. Ich war mir bewußt, daß die Lebensgefahr wegen der leeren Tanks nicht groß war, und begann, in die Höhe zu steigen, als ich einige Sekunden lang ein Licht am Boden erblickte. Das war das erste Licht, das ich seit fast zwei Stunden sah, und da ich noch für etwa fünfzehn Minuten Brennstoff hatte, ging ich bis auf 400 Meter herunter und zog die Schmüre der Leuchtfluge ab, als ich nach meiner Schätzung über dem Licht war, das ich gesehen hatte. Diesmal entzündete sie sich, aber nur, um die Decke einer festen Nebelwand zu beleuchten, in der sie bald verschwand, ohne die geringste Spur vom Boden zu erhellen.

Für sieben Minuten hatte ich noch Brennstoff. Da ich den Lichtschein einer Stadt durch den Nebel schimmern sah, drehte ich nach dem freien Feld und

richtete das Flugzeug auf. In 1800 Meter Höhe setzte der Motor aus. Ich trat auf die Brühlung heraus nach der rechten Seite des Sitzes und zog die Reißleine nach einem Sturz von etwa 30 Meter. Der Fallschirm, ein „Froing“-Stypt, arbeitete vorzüglich; ich fiel mit dem Kopf nach unten, bis die Gurte mich in eine aufrechte Lage rissen und der Schirm sich entfaltete. Diesmal brachte ich die Reißleine mit. Ich zog die Taschenlampe aus dem Gürtel und ließ sie durch die Nebelschicht blitzen, als ich hörte, wie plötzlich der Flugzeugmotor wieder einsetzte. Vor dem Absprung war er nicht mehr gelaufen, und ich hatte daher unterlassen die Bindung abzuschneiden. Nun war anscheinend beim festsitzenden Sturz des Flugzeugs noch etwas Benzin in den Vergaser gelaufen. Bald kam auch das Flugzeug in Sicht, etwa 400 Meter vor mir, es fiel in der Richtung auf meinen Fallschirm zu. Ich steckte die Lampe in eine Tasche meiner Fluganzug, damit ich den Fallschirm, wenn nötig, ablenken konnte. Das Flugzeug beschrieb eine Spirale von etwa 1500 Meter Durchmesser und ging etwa 300 Meter vor mir herunter. Ich war mir nicht darüber klar, ob das Flugzeug oder ich schneller stürzte, und lenkte daher meinen Schirm so schnell von der Spirale ab, daß das Flugzeug weg, wie ich konnte. Es war bald außer Sicht, erschien aber nach einigen Sekunden wieder, da es etwa die gleiche Fallgeschwindigkeit hatte wie der Fallschirm. Ich zählte fünf Spiralen, jede ein wenig weiter von mir entfernt, bis es die Nebelwand erreichte.

Als ich im Nebel verschwand, wußte ich, daß der Boden etwa 300 Meter tief war. Ich griff nach der Taschenlampe, aber sie war nicht mehr da. Ich konnte weder die Erde noch den Himmel sehen und hatte keine Ahnung, wie das Land unter mir beschaffen war. Ich kreuzte die Beine, um nicht an einem Ast oder einem Draht hängen zu bleiben, schätzte mein Gesicht mit den Händen und wartete. Blödsinnig sah ich die Umrisse des Bodens, und einen Augenblick später landete ich auf einem Kornfeld. Das Korn ging mir bis über den Kopf, und der Schirm lag oben auf den Ähren. Ich packte ihn schleunigst zusammen und lief eine Furche entlang. Auf dem Boden konnte man etwa 100 Meter weit sehen. In wenigen Minuten kam ich an ein Stoppelfeld mit einigen Wagenpuren, denen ich zu einem Hofhof, der etwa 400 Meter entfernt war, folgte. Als ich den Hof erreichte, sah ich Autoscheinwerfer über die Straße huschen. In der Meinung, daß jemand die Trümmer des Flugzeugs entdeckt haben könnte, ging ich zu dem Auto hinüber. Die Insassen fragten, ob ich ein Flugzeug hätte abschleppen können, und ich brauchte einige Zeit, um ihnen auszuwählen zu können, daß ich das Flugzeug geführt hätte und jetzt selbst auf der Suche danach sei. Ich wußte ihnen erst den Fallschirm zeigen, bis sie mir endlich glaubten. Der Bauer war, wie fast alle seine Nachbarn im Umkreis von 5 Kilometern, der bestimmten Ansicht, daß das Flugzeug beinahe auf sein Haus gestürzt sei und ganz in der Nähe liegen müßte. Er konnte bis auf ein paar Meter genau die Stelle angeben, wo er es auf den Boden hätte aufschlagen hören. Wir mußten erst eine Viertelstunde mit nutzlosem Suchen nach den Trümmern zögern, ehe er mich endlich nach seinem Haus gehen ließ, wo ich eine Suchmannschaft zusammenbrachte und nach St. Louis und Chicago telephonierte. . .

Charles A. Lindbergh, der erste Ozeanbezwinger, hat den südatlantischen Ozean ohne Zwischenlandung überquert. Er brauchte für der Strecke Natal (Brasilien) — Natal (Brasilien) nur ungefähr 15 Stunden. Daß er die Bemerkung, die ihm die ganze Welt schenkt, wirklich verdient, haben die Flugpostinteressen selbst gelesen. Sicher haben sie sich über die Ratschläge gefreut, die unser Held auch in gefährlichen Lebenslagen“ entwickelt. Noch längeren Genuss hätten sie, wenn sie das, wie selten es ist, fesselnde und sympathische Buch des jungen Obersten: „Mit 24 J. Im Flug über den Atlantik“ (F. A. Brockhaus, Leipzig, Mit 24 J. 2.52) lesen würden, dem unsere Schilderung entnommen ist.

## Das Rätsel der Zimbabw-Ruinen

kfp. Auf der kupferroten Landstraße, die von beiden Seiten mit saftgrünem Gras verkräutert ist, jagte unser Auto mit sechs Personen und ringsum mit Saß und Pad angebanden dahin. Meilen und Meilen nur unbebaute Felder, wilde Sträucher und Bäume, Hie und da von Raffernstrohütten unterbrochen.

Etwa 26 Meilen hatten wir zurückgelegt, da stieg vor uns ein mächtiger kupferroter Hügel auf, die „Mwuma Mina“, einst die größte Goldmine Rhodesias. Diese Mine brachte einen Reinertrag von 32 000 Pfund Sterling monatlich beschäftigte 5000 Schwarze und hunderte Weiße und es entstand eine ganze Stadt „Mwuma“. Schließlich war das Ergebnis mehr Kupfer als Gold, es sollten neue Maschinen aus Europa geholt werden, was sehr viel Geld kosten mußte, so stellte die Gesellschaft die Arbeit ein. Seit zwei Jahren steht die Mine still.

Weiter rollte unser Auto. Bis endlich Felsen und Hügel, die Vorposten der Stadt „Fort Victoria“, aufstiegen. Fort Victoria liegt im Herzen vom wilden Südmalawaland und hat fast mehr Hotels als Privathäuser, weil die meisten Gäste, die die Ruinen besuchen sich hier aufhalten, obwohl es auch ein Hotel an den Ruinen gibt, das aber aus primitiven Strohütten besteht. Die Zimbabw-Ruinen sind etwa 18 Meilen von Fort Victoria entfernt.

Wir liegen uns im Dschungel nieder; schnell und behend hieben unsere Herren Bäume ab und bald war eine Hütte fertig, das Auto diente als eine Wand für das Dach aus Leinwand; unterdessen schnitt der Raffernhof meterlanges Gras, das in der Hütte aufeinander geschichtet wurde, Bettlaken darauf gebreitet und das Lager für sechs Personen war fertig. — Das Feuer knisterte und wir Frauen richteten unterdessen das Abendessen her, breiteten dann eine weiße Tischdecke auf den Rasen und nahmen mit großem Appetit unser „Dinner“ ein, wobei die Lampe vom Auto uns die elektrische Beleuchtung erlebte. Es war bitter kalt. Raum 7 Uhr, lag schon alles unter der Decke, das Licht ward abgedreht. Am kalten blauen Himmel blitzten Millionen Sterne, der Mond groß und golden leuchtete uns an und aus weiter Ferne, von irgendwo erklang Harmonika und Flöte.

Stillschweigend in der Frühe machten wir uns fertig, um das Wunder der Zimbabw-Ruinen anzusehen. Unbeschreiblich interessant sind die mythischen Tempel, Mauern und Bäume, man ist fasziniert, man fragt sich: „Wer hat dieses alles erbaut? Wer hier gehaust? Was ist hier einst vorgegangen?“ Niemand weiß das Rätsel zu lösen, nicht

einmal die vielen Gelehrten, die ein halbes Jahrhundert verwendeten, die Ruinen zu studieren. Können Postivies sagen. Die einen sind der Meinung, daß die Ruinen von Menschen errichtet wurden, die vor etwa 2000 Jahren oder noch früher ins Land gebrungen und mit Goldgewinnung beschäftigt waren; andere halten die Ruinen nicht für älter als 600 Jahre und von den Bantu oder Malalanga-Raffern stammend. Wer auch die Gründer dieses Baues gewesen sein mögen, es gehörte unstrittig eine kolossale Energie und Geschicklichkeit zur Errichtung dieser massiven Mauern von trockenem Mauerwerk, aus den eckig zugehauenen Granitsteinen. Es ist sehr leicht möglich, daß Zimbabw einst eine große Hauptstadt war und daß hier eine Geschäftsniederlage von Gold war, das in Rhodesia gegraben, mit Karawanen nach Sofala gebracht wurde, um nach Palästina oder Babylon überführt zu werden. Der Hafen von Sofala liegt etwa 250 Meilen von den Zimbabw-Ruinen entfernt und auf dieser ganzen Strecke sind Ruinen. Bekanntlich war einst Sofala die bedeutendste Handelsstätte der Ostküste Afrikas, und man ist der Meinung, daß bei den Ruinen große Goldminen und Goldgießereien bestanden, was durch viele Funde bestätigt wird.

Der verstorbene Gelehrte I. Bent, der vom Vatikan Archiv zum Studium der Ruinen geschickt wurde, war 1891 hier, er nannte diese Ruinen das Dphir König Salomos. Bent fand den Nord- und Westeingang hoch ausgebaut, was seiner Meinung nach von Malalanga-Raffern gemacht wurde; ebenso die modernen Mauern zwischen der zweiten und dritten Eingangsung. Aber in seinem Unwissen besitzt das noch in Rhodesia wohnende Volk nichts von Tradition über den Ursprung der Bauten. Die Raffern schreiben die Arbeit der jetzigen Ruinen dem Teufel selbst zu. Selbst die Malalanga-Raffern von heute sind derselben Meinung, sie betreten z. B. die Ruinen nie in der Zeit zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang.

Ein anderer Gelehrter, der verstorbene R. N. Hall meint, daß im 12. Jahrhundert v. Chr. Araber von der Küste kamen, die ihr Hauptquartier in Zimbabw, dem damaligen Manamotapa, aufgeschlagen und das Gold von hier ausgeführt haben.

Die meisten Gelehrten sind der Meinung, daß diese Süd-Araber zum Schutz ihrer Goldwäscherei die Mauern errichtet haben, wobei sie die Malalanga-Raffern als Arbeiter beschäftigten. Dr. A. S. Sance schreibt: „In Süd-Arabien abt es kein Gold, folglich mußte es aus Afrika kommen.“

Goldland der Bibel, ein Handelsplatz gewesen sein, wozu das Gold von irgendwo zur Umladung gebracht wurde.“ — Er drückt sich dahin aus, daß das Gold von Juden und Phöniziern aus dem heutigen Rhodesien über Tharshish-Dphir und Ezion-Geber am oberen Ende des Roten Meeres eingeführt wurde. Der Goldverkehr zwischen Palästina und Madagaskar bestand in der Zeit Salomos, aber auch möglicherweise schon z. Jt. der Regierung seines Vaters David. Interessant ist auch die Meinung des Geschichtsschreibers M. Alfred Grandidier in seinem Werk „Histoire Physique naturelle et Politique de Madagascar“ (1901). Er spricht von einer Verbindung zwischen den Juden und den Eingeborenen von Madagaskar und den Nachbar-Inseln in den vor-salomonischen Tagen. Das Volk Madagaskars hat noch viele sehr alte israelitische Riten. Gewohnheiten und Traditionen, aber keine Ahnung mehr von den Propheten nach der Zeit Davids. Araber, Juden und arabische Semiten fanden mit Sofala in geschäftlicher Verbindung. — An den Zimbabw-Ruinen wurde eine Münze gefunden, die 8000 Jahre alt sein soll. — Die Zimbabw-Ruinen bestehen aus zwei gesonderten Teilen, deren einer die „Akropolis“ auf einem hohen Granithügel steht, während der zweite, der „Tempel“, zu Füßen desselben liegt. Die Ruinen wurden 1888 von Adam Kenders, einem amerikanischen Jäger und Händler, entdeckt. Der Plan des Tempels ist elliptisch, die Mauern im Durchschnitt 22 bis 32 Fuß hoch, breit in der Basis und schmaler in der Höhe auslaufend. Die dicke Mauer ist 15 Fuß in der Basis und 10 Fuß im Gipfel. Das Merkwürdige ist, daß bis heute niemand weiß, ob der Tempel je ein Dach über sich gehabt hat. Dieser elliptische Tempel hat drei Eingänge: Einen im Norden, einen im Nordwesten und einen im Westen und 10 Einzäunungen. Wie die Portugiesen berichten, sollen 1505 maurische Kaufleute, gelehrte Männer, den Westeingang des elliptischen Tempels benützt haben, sie fanden dort noch eine Inschrift, die sie aber nicht entziffern konnten. — 1890 und 1904 sollen hier Schatzsucher gewesen sein, die sich wenig um die Konfervierung der historischen Gebäude, Säulen und Granitblöcke kümmerten und viel zerstörten.

Vieles spricht dafür, daß die Mauern in verschiedenen Zeiten erbaut wurden, das Tempel-Gebäude war augenscheinlich in späteren Jahrhunderten von ganz verschiedenen Menschenlassen bewohnt. Der Tempel ist ein Rundgebäude, selbst die Mischen und Steinstufen sind rund gebaut. — An der siebenten Einzäunung wurden zahlreiche interessante Gegenstände gefunden, eine Sammlung befindet sich im Museum in Kapstadt. Weil hier ein Goldschmelzofen, Schlacke, Goldzettel und sogar Goldstaub entdeckt wurden, nimmt man an, daß an dieser Stelle in alter Zeit die Goldschmelz-Werkstatt gewesen ist. — An der zehnten Einzäunung ist ein offener Platz, der vermutlich für religiöse Zwecke, verbunden mit den Funktionen des Tempels, gedient hat. — Die Außenseite der Nordmauer war mit sieben parallel und wagrecht laufenden Reihen, aus grünem Colorit-Schiefer in abtufen den Längen, geschmückt. Es gibt zwei „Königliche Türme“. Der große bildet eine Hauptarchitektur der Zimbabw-Ruinen, er ist fest und dauerhaft gebaut, trotzdem, wie im ganzen Bau, so auch hier, weder Mörtel noch Zement verwendet wurde. Die Blöcke aus Granit passen so wunderbar ineinander, daß nicht einmal die Klinge eines Federmessers zwischen die Fugen gesteckt werden konnte. Die Gelehrten sind der Meinung, daß dieser große Königliche Turm als Beobachtungsturm gedient hat. — Beim nördlichen Eingang stößt man auf die „Chevron-Pattern“, in Granitblöcken Zickzackabgeriegungen; derartig dekorative Muster sind vielfach an den alten ägyptischen Monumenten gefunden worden, es ist eine von alten Zeiten her stammende Hieroglyphen für Wasser. — Zwischen dem elliptischen Tempel und der Akropolis liegt das Tal der Ruinen, das ein Konglomerat von Ruinen und zerstreuten Steinen, auf einem mächtigen Feld, amphitheatralisch bildet, die noch auf vollständige, wissenschaftliche Erforschung warten. Manche Ruinen sind sehr massiv und gut gebaut, während andere von sehr schlechter Konstruktion, wohl unverkennbar aus einer viel späteren Zeit stammen. — Alle Ruinen, der Tempel inbegriffen, haben durch die hier bekannten starken Regen furchbar gelitten.

Und nun kommen wir zu der Akropolis. Turmhoch, majestätisch, 350 Fuß auf das Tal und den Tempel herabschauend, steht sie da. Abgesehen von der archäologischen und architektonischen Bedeutung, bietet die Akropolis auch für Militäringenieur und Strategen ein hochinteressantes Feld. Vor der Zeit der modernen Aeroplane und der Geschwindigkeitsgeschütze mußte diese Berg-Zitadelle eine absolut unbezwingbare gewesen sein. Hier hatten wohl die höheren Militär- und Administrations-Beamten mit ihrem Stab und Gefolge sich heimlich gemacht. Der alte Gold-Bergbau stand sicher unter militärischem Schutz. Die Festung, ausgerüstet von Natur, wurde noch künstlich gestärkt durch die Errichtung von massiven Wällen, Wänden, verwickelten Eingängen, schmalen labyrinthischen Passagen und anderen Erfindungen von Menschen, die sehr erfahren im Militärbau und der Verteidigungstaktik waren. — Diejenigen, die genau die Raffern kennen, müssen zur Ueberzeugung kommen, daß ein viel intelligenteres Gehirn als die Schwarzen von Afrika der Entwurf der Akropolis gemacht haben muß.

Von der Westwand der Akropolis hat man eine märchenhafte Aussicht. — Zu welchem Zweck dieser grandiose Bau wirklich gedient haben möchte, ist unmöglich zu sagen. Es wird allgemein angenommen, daß Holzballen noch vorhanden sind, daß über der Akropolis ein Dach war. Der Ostentempel der Akropolis ist auf einem großen Klippenvorsprung erbaut, während der an der Nordwestseite von noch höheren Klippen umgrenzt ist. Die Höhe und ungeheure Gewalt der Klippen und kolossalen Felsblöcke geben dem Akropolis ein eigenartliches und fast Ehrfürcht



einflößendes Aussehen. Diese Granitblöcke schließen zwei Seiten des Innern in der Form eines Amphitheaters ein. — 1902 reinigte N. S. Hall die Trümmer im Innern des Tempels, der bis 1895 von Eingeborenen als Kraal benutzt wurde. 1891 fand L. Vent hier in einem Loch fünf Seifensteine, 8 geschnitzte Vögel aus Seifenstein, drei von ihnen waren auf einem einseitig Meter hohen und dünnen Balken. Diese dieser Ueberbleibsel sind in alle Teile der Welt zerstreut und für Süd-Rhodesia verloren. Hier wurden auch ein Schmiedeisen, Waffen, Scheiden, Pfeile u. a. m. aus Kupfer gefunden. Erwähnenswert ist die wunderbare Vegetation, die insbesondere in der

Zeit von April bis Oktober in ihrer schönsten Pracht erscheint. Die Kafferbäume, blutrot, sehen wie Flammenbäume aus. Euphorbiabäume in Randelabelform, verschiedenartige Palmen, Feigen- und Weinbäume, auch wunderbare, vielfarbige tropische Blumen wachsen hier. — Zwischen Tälern und Bergen liegt noch jetzt eine große tote Stadt des Altertums. Die einzigen Bewohner der Akropolis-Ruinen sind heute die Geier, Adler und Krähen. Außer den „Zimbabwe Hotel“, dem Kafferkraal, ist weit und breit kein Lebenszeichen von menschlichen Bewohnern. Totenstille ruht über allem.

Johanna Thal-Birsen.

## Spaziergang durch das Meldewesen

Strenge Formalitäten in Frankreich. — Englands Polizei ohne Meldewesen.

Es ist weithin bekannt, daß das wegen seiner „demokratischen Freiheiten“ besonders gelobte Land, Frankreich, ein sehr strenges Meldewesen hat. Der Fremde, besonders der, der nur für wenige Wochen etwa nach Paris kommt, merkt das freilich kaum, denn bis zu sechs Wochen kann man in Frankreich dahindringen, ohne sich bei der Polizei vorstellen zu müssen. Bis dahin genügt die Anmeldung durch das Hotel, in dem der Fremde wohnt. Dann allerdings muß er sich um die sogenannte „Carte d'identité“ bemühen, die ihm erst das weitere Aufenthaltserrecht für einen bestimmten Zeitraum, meist für ein Vierteljahr, gewährt. Die Identitätskarte ist ein Lichtbildausweis. Man muß eine Menge Fragebogen ausfüllen und meist ein kleines Verhör über sich ergehen lassen, bevor man sie erhält. Die Meldebestimmungen für den eingeborenen Franzosen werden noch viel strenger gehandhabt: über jeden einzelnen lebenden Franzosen wird von der Polizeipräfektur ein „Dossier“ geführt, in den alle bemerkenswerten Ereignisse usw. bis zu seinem Tode eingetragen werden. Diese

Methode hat Fouqué erfunden und man hat sie bis heute beibehalten.

Das einzige Land Europas, das überhaupt keine Meldepflicht in unserem Sinne kennt, ist England. Niemand, der nach London kommt, braucht sich dort anzumelden. Niemand, der sich in London etwa ein Zimmer oder eine Wohnung mietet, braucht Anmeldeformulare auszufüllen und damit zur Polizei zu gehen. Ebenfalls ist eine Abmeldung nötig. Wer einmal die englische Grenze überschritten hat, kann sich im Lande völlig unbehelligt von irgendwelchen Anmeldeformalitäten bewegen.

Allerdings hat diese „Freiheit“, die man schon unzählige Male abschaffen wollte, ohne damit im Parlament durchzubringen, auch ihre Schattenseiten. Sie erschwert der englischen Polizei die Arbeit ganz unvertilgbar. Um jede Adressenänderung irgend eines verdächtigen Individuums muß sich Scotland Yard von sich aus kümmern. Man stelle sich nur die gewaltige Arbeit vor, die allein dadurch entsteht, daß die Meldewesen in England einfach fehlen.

Heinz Jelandt.

## Die wertvollste Bibliothek der Welt

Eines der Schlüsselpunkte der dem Weltkrieg folgenden Friedensabmachungen wurde dieser Tage liquidiert: das Ungarische Nationalmuseum erhielt einen Teil jener Nationalreliquien zurück, die im Laufe der Jahrhunderte in die Wiener Kunstsammlungen der Habsburger hineingekommen. Unter diesen zurückgegebenen Kunstschätzen nehmen den vornehmsten Rang 16 sogen. Corvinenbände ein. Es sind das die kläglichen Reste einer einst viel tausende Bände umfassenden, beispiellos reich ausgestatteten Bücherei von unermesslichem Wert, die der Ungarkönig Matthias der Corviner gründete.

König Matthias verwendete jährlich 33 000 Dukaten zur Anschaffung, zum Abschreiben und zum Einbinden von Büchern. Diese mindestens 3000 Bände umfassende Bibliothek nahm um die Mitte des 15. Jahrhunderts einen großen Saal im Ofner königlichen Palast ein. In geschlossenen Schränken und auf offenen Regalen standen hier die Bücherstücke des Herrschers, — ein Zeichen dessen, daß er sich unter seinen Büchern am wohlsten fühlte.

Der größte Teil der Bücher kam aus Italien nach Ungarn, doch gab es auch in Ofen eine Kopierschule, wo dreißig Miniaturisten arbeiteten. Die größten Buchkünstler der Renaissance: Antonio Cherico, Pietro Burdeo und Altavante arbeiteten hier für den König; eine ihrer großartigsten Schöpfungen ist das Missal, das heute eine Zierde der Vatikanischen Bibliothek bildet. Außer den prächtig illuminierten Blättern der Corvinenbücher, die die wert-

vollsten Stücke der altgriechischen, römischen und hebräischen Literatur enthalten, bildet den schönsten Schmuck dieser Codices ihr Einband, der unter orientalistischen Einflüssen einen eigenen Corvinenstil entwickelte.

Zur Wartung seiner Bücherei bestellte König Matthias ausgezeichnete Bibliotheksbeamte. Solche waren z. B. Regiomontanus und Galeotti. Nach dem Tode des großen Königs kam aber leider die ganze, großangelegte Bibliothek in Verfall. Der ungarische Reichstag erbrachte wohl kurz nach dem Tode des Herrschers ein Gesetz, das die Büchersammlung als National Eigentum erklärte und den Grundlag aus sprach, daß Bücher aus der Bibliothek bloß mit dem Konsens der Magnaten Ungarns entleihen werden dürfen. Dieses Gesetz geriet aber bald in Vergessenheit, und die späteren Herrscher nahmen die Gepflogenheit an, einzelne Corvinenbände zu verschleppen. Die Türken verschleppten eine Menge dieser Codexbände nach Istanbul und die Habsburger nach Wien. Von den heute bekannten 160 authentischen Corvinen findet man Exemplare in den Nationalbibliotheken von Paris, London, Rom, Leningrad und in sonstigen etwa 30 großen Büchereien. In Budapest gibt es jetzt — nach dem Zurückrücken der letzten Wiener Exemplare — zusammen 38 Corvinenbände: ein Zehntel des einstigen Fürstentums. Das Ungarische Nationalmuseum beschäftigt, diese Corvinenbände im Rahmen einer Spezialausstellung der Öffentlichkeit vorzuführen.

## Merke! auf und höre! zu

Rotes Glas beschleunigt das Wachstum der Pflanzen; blaues Glas hält das Wachstum zurück. Mimosen wachsen unter rotem Glas fünfzehnmal schneller als unter blauem.

Tausend Millionen Bakterien können in einem Kubikzentimeter Wasser Platz finden. Die einzelligen pflanzlichen Lebewesen stellen die kleinsten uns bekannten Organismen dar.

Die größte Höhle Deutschlands ist die Barbarossahöhle im Kyffhäusergebirge, deren Räume insgesamt 1300 Meter lang sind.

Die höchste Gebirgsbahn der Erde ist die Zentralbahn in der südamerikanischen Republik Bolivien, die eine Höhe von 4880 Meter über dem Meerespiegel erreicht.

Der größte deutsche Binnensee ist das Kurische Haff, jener 1587 Quadratkilometer große ostpreussische Strandsee, der durch die 96 Kilometer lange Kurische Nehrung von der Ostsee getrennt wird.

Das englische Längenmaß Yard entspricht der Länge des Armes von König Heinrich I. vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers.

Nach dem Glauben der Mohammedaner wird jeder Verstorbene von den sogenannten zwei Grabesengeln über die Reinheit seines Glaubens examiniert.

Sokrates hat kein einziges Buch hinterlassen.

In Cambridge ist in der Pflanzenversuchsanstalt kürzlich entdeckt worden, daß Blumenamen, die mitten im Aroma von Äpfeln gestanden, sich nur ein Sechstel so gut entwickelten wie andere. Wenn man die Äpfel entfernte, war das Wachstum völlig normal. Die Wirkung der einzelnen Pflanzen auf einander ist ja oft veränderlich; so hat man längst bemerkt, daß man Rosen und Nelken nicht zusammen in eine Vase stellen darf, denn die Rosen sterben dann sofort ab. Auch das Maiglöckchen ist ein schlechter Gefährte in einer Vase. Wenn man Wicken mit andern Blumen mischt, so leiden immer die Wicken darunter.

Die erste Feldpost haben die Sachsen während des Türkenkrieges im Jahre 1683 ins Leben gerufen. Die noch erhaltene, drei Druckseiten starke erste Feldpost-Dienstordnung wurde vom Kurfürsten Johann Georg III. am 30. April 1691 erlassen.

Der Mond ist als Vollmond achtmal heller als im letzten Viertel.

## Zeitungs-Stilblüten

**Pietätvoll.** „Der hiesigen katholischen Gemeinde, welche im Laufe der letzten 15 Jahre den Heimgang von nicht weniger als 6 wertgeschätzten Geistlichen zu beklagen hatte, steht demnächst wieder einmal ein freudiges Ereignis bevor.“ (Rhein-westfäl. Zeitung, 340, 1888)

**Die Königl. Sächs. Forstverwaltung** gedenkt zur Vertiefung des Raubzeuges in Sibyllenort vergiftete Eier zu legen.“ (Wolfsmotive an der Ober, 1890, Nr. 76)

**Ein Kunstfehler.** „Mit einem Fuß im Grab hat sich der Unglückliche nicht geholt, kein Seelenheil mit Füßen zu treten.“ (Zür. Evangel. Sonnt.-Bl., Nr. 42)

**Herrmann Heiberg über sein Schaffen.** „Ich arbeite fast täglich von 7 bis 11 Uhr vormittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags. Für wichtigere Arbeiten wähle ich die Stunden besonderer Dranges zur Produktion.“ (Neues Wiener Journal, 14. August 1904)

**Eine, die es sicher verstehen wird** (aus einem Konzertprogramm). „Sie sagen, es wäre die Liebe von Kärner“, vorgetragen von einer auf diesem Gebiete sich bereits bewährten jungen Dame.“ (Gen.-Anz. v. Offen, 5. Jan. 1888)

**Schön gesagt.** „Die Dampfmaschine ist der Atem und die Brust, der Telegraph das Nervensystem des modernen Systems. Und gibt es eine schönere Erfindung als die der Schreibmaschine — der Nähmaschine des Geistes?“ (Oesterreich. Handelsjournal, 1890, Nr. 13)

**Der verriegelte Erdschloß.** „Heute endlich haben wir den ersten durchdringenden Regen seit langer Zeit. Kommt er auch der Heide und der begonnene Feuer nicht gelegen, so schiebt er doch dem in den letzten Tagen massenhaft die Gemüsepflanzen verheerenden Erdschloß einen Keckel vor.“ (Darmst. Zeitung, 19. Juni 1886)

## Bunte Presse

Gegner des Weihnachtsfestes im alten England.

Nicht immer war das Weihnachtsfest so volkstümlich wie in unserer Zeit. Im England des 17. Jahrhunderts gab es sogar noch Geistliche, die sich als Gegner des Weihnachtsfestes bekannten. Eine Versammlung von Londoner Geistlichen sprach sich im Jahre 1643 nur mit knapper Mehrheit und nach einer heftigen Aussprache für die Anerkennung des Weihnachtsfestes aus. Ein Teil der Londoner Geistlichen hielt sich nicht an diesen Beschluß und predigte am Weihnachtsfest nicht. Es erschienen damals in England auch mancherlei Schriften, die sich gegen die Abhaltung dieses Festes wandten. Diesem Streit machte dann zunächst ein Beschluß des Parlaments unter Cromwell ein Ende, indem das Weihnachtsfest ganz verboten wurde. Dies geschah im Jahre 1652. Unter dem 24. Dezember dieses Jahres berichtete eine damals in London erscheinende Zeitung: „bevor es auseinanderging (nämlich das Parlament), wurde noch eine heftige Vorstellung gegen den Weihnachtsfest, welche sich auf die heilige Schrift gründete (folgen zehn Bibelfstellen), wo Weihnachten des Antichrists Messe genannt wird, und diejenigen, welche es feiern, Meßkramer und Papisten“. Infolgedessen beschloß das Parlament, die Abschaffung des Weihnachtsfestes und Abhaltung von Parlamentsitzungen, am 25. Dezember.

**Der Sackseher.** Neugierige können noch heute in der Zeitung „Le Constitutionnel“ von 1843 folgendes nachlesen: „Seine Majestät hat Herrn Thiers mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Der große Staatsmann fühlte sich bewegt, dem König zu antworten: Ich bedauere bloß, daß ich Ihnen nicht wie einem Truthahn den Hals abbrechen kann!“

Dagegen heißt es in der benachbarten Zeitungspalte: „Die Nachforschungen der Kriminalpolizei wurden mit Erfolg gekrönt. Der Mörder von der rue Pot-de-Fer ist gestern in einer Spelunke verhaftet worden. Der Glöbde hatte die Frechheit, sich in gröblichen Insulten gegen den Untersuchungsrichter auszulassen, und zwar in Ausdrücken, die seine gemeine Gesinnung kennzeichnen: „Gott und die Menschheit sind Zeugen, daß ich nie einen anderen Ehrgeiz gehegt habe, als Ihrer Person und meinem Lande in Treue zu dienen“

**Gott sei Dank** — also bloß ein Sackseher. **Neues Holz für Bleistifte.** Die Feder, die einzige Holzart, welche sich heute wegen ihrer Eigenschaften für Bleistifte eignet, ist ständig im Abnehmen begriffen. Der Weltverbrauch an Bleistift Holz steigt aber immer noch langsam an, so daß in Amerika eine neue Holzart gesucht werden mußte. Versuche mit dem Holz einer Myrtenart, haben befriedigt, da es wie das Eichenholz weich und leicht ist, außerdem aber auch denjenigen angenehmen Duft besitzt. Es besteht daher die begründete Hoffnung, daß dieses Holz der Bleistiftindustrie als guter Ersatz dienen kann.

**Schuppenbekämpfung durch Fische.** In der früher stark mit Malaria verseuchten Gegend von Novigno am Adriatischen Meer ist diese Krankheit fast völlig verschwunden. Diesen Erfolg schreibt man der Ausweisung von anderthalb Millionen Gambusias zu, kleinen, aus Amerika in die Gewässer um Novigno eingeführten Fischen, die Moskitolärven fressen.

**Ein sonderbares Insekt.** Höchst seltsame Versuche hat man mit Libellen angestellt. Eine Libelle nämlich kann ihren Hinterleib verkleinern, ohne daß es sie im geringsten kummert. Sie fröhlt weiter, als wäre nichts geschehen. Man hat bei den Versuchen einer Libelle den Hinterleib abgeschnitten und dann festgestellt, daß sie ruhig weiter fraß, sogar den eigenen Hinterleib, als man ihr diesen hinlegte. Noch eigentümlicher ist, daß sie sich selber fressen läßt, während sie fröhlt. Bei einem Film glückte eine Aufnahme die die Grausamkeit in diesem unteren Tierreich aufs deutlichste und anstößigste zeigt. Die Libelle verpestet eine Larve, und während sie fröhlt, wurde sie selber von einem Käfer angegriffen, der ihren Hinterleib zu verpesten begann. Ganz allmählich verschwand sie zwischen den Riefen des Käfers, ohne den geringsten Versuch zu machen, sich zur Wehr zu setzen, und inzwischen blieb sie selber eifrig mit Schmäulchen beschäftigt. Auch die Wissenschaft kann eine Erklärung für diese beispiellose Unempfindlichkeit einstweilen nicht geben.

**kfp. Heiratsaberglauben.** In einigen schweizerischen und norditalienischen Dörfern herrscht der Brauch, daß sich an bestimmten Tagen des Jahres die heiratsfähigen Mädchen zwischen zwölf und ein Uhr nachts treffen, und, ohne miteinander zu reden, Haarbüschel, die sie sich gegenseitig abgeschnitten haben, zusammen mit Kräutern in ihre Taschentücher legen. Sobald die Uhr eins schlägt, werden die so verpackten Haare verbrannt, und die Mädchen erwarten nun, daß sich ihnen während dieses Brandopfers der Schatten des Zukünftigen zeigen werde. Besonders beliebt ist in den gleichen Gegenden, aber auch anderswo das beliebte „Apfelspiel“. Am Vorabend von Allerheiligen müssen die heiratsfähigen Mädchen einen Apfel so kunstvoll schälen, daß die Schale nicht reißt. Wenn nun die ganz gebliebene Schalenspirale zu Boden gefallen ist, sucht man aus der Form, die sie angenommen hat, einen Buchstaben des Alphabetes herauszulesen und diesen betrachten die Heiratskandidatinnen dann als Anfangsbuchstaben des Namens ihres Zukünftigen. Ein anderer Brauch besteht darin, daß die Dorfschönen eine Reihe von Äpfeln auf eine Schnur hängen, die sie in die Nähe eines brennenden Holzhecks bringen und rasch hin- und herdrehen. Jeder Apfel trägt den Namen eines der anwesenden Mädchen und jene, deren Apfel zuerst von der Schnur abfällt, wird im Laufe desselben Jahres als erste heiraten.

**RDV. Magnetische Berge in Deutschland.** Die Erup-tivkeime des Vogelsberges in Oberhessen sind fast sämtlich magnetisch. Handstücke von hervorragenden Kluppen und isolierten Bergen wirken deutlich auf die Magnetnadel, die fast ständig Abweichungen bis zu 5 Grad zeigt. **Wer lebt länger?** Ein japanischer Hygieniker hat statistisch festgestellt, daß Frauen länger leben als Männer. Ein europäischer Forscher fand heraus, daß Älterer das Leben beträchtlich verkürzt. Was bedeutet das für Frauen die Männer totzuerst



# SPORT und SPIEL

## Der Siegeszug der Kanadier durch Europa

Ottawa-Shamrocks schlugen Berliner Schlittschuh-Club 6:1

i. Am 2. Feiertag gaben die kanadischen Eishockeyspieler Ottawa-Shamrocks in Berlin ein Gastspiel. Im Sportpalast standen sie der Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs gegenüber und konnten diese 6:1 schlagen. Sie waren in allen drei Spielzeiten klar überlegen und imponierten durch schnelle und zielbewusste Durchbrüche. Die Berliner traten mit Efinger im Tor verstärkt an, waren jedoch der großen Kunst der Kanadier nicht gewachsen. Im ersten Drittel schloß Bats in der 17. und Miller in der 19. Minute die Tore, das zweite Drittel endete torlos; man merkte es den Kanadiern an, daß sie sich für das Schlupfdrittel schonten. Im letzten Drittel konnte Hegimer durch einen blitzschnellen Durchbruch das Ehrentor für den BSC schließen. Die Kanadier drückten aber sofort das Tempo und errangen die Treffer durch Marshall, Richard und Traper.

In den Pausen ernteten im Kunsteislauf Maxi Herber, Ernst Baier und der ungarische Meister Paterca reichen Beifall.

### Der Eishockeysport während der Feiertage

Keine Spiele in Lodz.

g.a. Wegen des plötzlich eingetretenen Tauwetters wurden fast in allen Bezirken die angelegten Eishockeyspiele abgeblasen. Lediglich in Lemberg konnte Lechja die dortige Pogon im Spiel um die Meisterschaft der A-Klasse 5:0 besiegen. Am zweiten Feiertag trug Pogon ein Freundschaftsspiel gegen Czarni aus und gewann 3:1.

Auch in Lodz konnten wegen Tauwetters die Spiele LKS—Ognisko (Wilna) und Union—Touring—Triumph nicht stattfinden.

g.a. Um die Lodzer Eishockey-Meisterschaft findet am kommenden Sonntag auf dem LKS-Platz das erste Spiel der diesjährigen Saison zwischen dem Meister und Vizemeister LKS und Union—Touring, statt. In Hand der letzten Ergebnisse ist es ja klar, daß LKS die größere Chance eingeräumt werden muß, da dessen Mannschaft fast in allen Linien eine geschlossene Einheit bildet und durch zwei fast gleichwertige Angriffe eher Hoffnung auf Sieg hat, aber bei dem Ehrgeiz der Union-Mannschaft, welche zu diesem Treffen keine momentan besten Kräfte mobilisiert, wird es ein flottes und überaus spannendes Spiel geben müssen.

### Eishockey-Länderspiel Frankreich—Belgien

i. Im Pariser Winterstadion fand am Sonnabend das Eishockey-Länderspiel Frankreich—Belgien statt, das die Franzosen mehr als sicher 9:1 gewannen. Die Belgier waren für die prächtig eingepackten Franzosen überhaupt kein Gegner.

### Prager Spieler gewinnen in der Schweiz

Der LTC Praha weilte zu den Feiertagen in der Schweiz, um am Turnier des EHC Davos teilzunehmen. Die Prager schlugen die Veranstalter hoch 7:0 (4:0, 1:0, 2:0). Dagegen wurden die Dgford Studenten von den Veranstaltern 2:1 (0:0, 1:0, 1:1) geschlagen.



Weihnachtsmärchen in den Bergen  
Rauhreifschneefest auf dem Höhenkamm

## Skiwettbewerbe während der Feiertage

i. Auf der Olympiaschanze bei St. Moritz gaben sich die besten Springer der Schweiz ein Stellbilden. Die gemeldeten Teilnehmer Österreichs sagten im letzten Augenblick ab. Bei herrlichem Winterwetter und glänzenden Schneeverhältnissen wurden gute Ergebnisse erzielt. Den ersten Platz nahm Marcel Raimond mit 344 Punkten ein, welcher Sprünge von 68,5, 65 und 66 Mtr. aufweisen konnte; 2. Badrutt mit 328 Punkten und 3. Gianoli mit 307,2 Punkten.

Im Saas-Fee wurde am zweiten Feiertag der traditionelle Wettkampf im Skilanglauf zwischen den Universitäten von Cambridge und Oxford ausgetragen, der aus einem Slalom- und einem Abfahrtslauf bestand. Den Wettkampf gewann Cambridge mit 300:272,5 Punkten. Individuell siegte im Slalom Munro (C) in 1:35,4, während im Abfahrtslauf Hamilton Smith (D) in 2:01,4 siegreich blieb.

Auf dem Wurmburg bei Braunlage erzielte den weitesten Sprung Hoffmann mit 50 Mtr., während der Norweger Marr bei 53,5 Mtr. stürzte. In der Gesamtwertung siegte Lejter Broterrode mit 218 Punkten.

Auf der Saksenjanze bei Altenburg siegte der norwegische Trainer Koberstad mit 226,5 Punkten und Sprüngen von 45 und 52,5 Mtr. Die deutschen Teilnehmer sprangen von 44 bis 49 Mtr.

Auf der Karl-Heinzjanze bei Johann-Georgenstadt erzielte der Norweger Birger Ruud außer Konkurrenz die besten Sprünge von 60,62 und 66 Mtr. und errang die höchste Punktzahl von 341,9 Punkten. Sieger im Wettbewerb wurde Max Meinel mit 306 Punkten (54,60, 56).

In Berchtesgaden gaben sich am zweiten Feiertag 35 Springer ein Stellbilden. Die Norweger spielten auch hier die dominierende Rolle, denn Raab und Hoff

sprangen je 56 Mtr. Raab erzielte sogar 60 Mtr., stürzte aber dabei.

### Die ersten Skiwettkämpfe in Zakopane

g.a. In Zakopane fanden gestern die ersten Skiwettkämpfe statt, welche eine zahlreiche Beteiligung aufweisen konnten. Im 12-Km.-Lauf siegte Stanislaw Marulaz in 59:47 vor Skupien und Bernsh, und auch in den Sprüngen konnte er den ersten Platz mit 221,8 Punkten einnehmen, indem er Sprünge von 41 und 43 Mtr. erzielte.

### Quer durch die Seine bei 12 Grad unter Null

i. Bei 12 Grad unter Null wurde am ersten Feiertag in Paris das traditionelle Schwimmen „Quer durch die Seine“ veranstaltet. Der Wettbewerb fand bei großer Beteiligung statt und endete mit einem überzeugenden Sieg des Franzosen Corbet in 3:12,9.

### Internationales Fußballturnier in Algier

i. Während der Feiertage fand in Algier ein internationales Fußballturnier statt, an dem sich Slavia (Prag) und Austria (Wien) beteiligten. Slavia schlug Gallia (Algier) 3:1, während Austria (Wien) die Universitätsmannschaft Algiers hoch 12:0 besiegte. Im Entscheidungsspiel trennten sich Slavia und Austria nach spannendem Spiel unentschieden 3:3. Die Prager lagen bis zur Halbzeit 2:0 in Front, nach Seitenwechsel holten die Wiener auf. Kurz vor Schluß kam Slavia wieder in Führung, während der Ausgleichtreffer in der letzten Minute erlaufen wurde.

## Krakauer Fußballer im Ausland weiterhin siegreich

g.a. Nach dem erfolgreichen Abschneiden in Brüssel und Haag gastierte die Krakauer Auswahl zu den Feiertagen in Lens, wo sie die beiden letzten Spiele ihrer Tournee gegen die Fußballer der polnischen Emigranten austrugen. Einmal mehr konnten die Krakauer ihre heutige große Form an den Tag legen und zwei weitere Siege an ihre erfolgreiche Propagandareise anschließen.

Am ersten Feiertag spielten die Krakauer gegen eine Auswahlmannschaft der polnischen Emigranten und konnten diese ohne Torverlust 3:0 schlagen. Die Tore für Krakau schossen: Smoczek 2 und Pazurek 1.

Am zweiten Feiertage spielten sie gegen den Meister der polnischen Emigration Pogon (Lens) und besiegten auch diesen 2:1.

i. Radrennen in Paris. In Paris fanden Flieger- und Steherrennen um den Weihnachtspreis statt. Bei den Stehern konnte der Deutsche Möller und bei den Fliegern der Weltmeister Scheerens siegreich bleiben. — In einem Steher-Einstundenrennen siegte der Hannoveraner Möller mit 69,6 Km. vor Weltmeister Lacqhay und Grafen, während das Fliegerrennen von Weltmeister Scheerens vor Gerardin, Horneman und Richter gewonnen wurde.

Der Deutsche Richter konnte sich aber am zweiten Feiertag in Dortmund für die Niederlage revanchieren, denn bei Punktgleichheit wurde im Entscheidungslauf der Weltmeister von dem Deutschen knapp geschlagen. In den Dauerrennen spielte der Deutsche Neke eine überlegene Rolle.

### Kid Chocolate nicht mehr Weltmeister

i. Der kubanische Neger Kid Chocolate kämpfte am ersten Weihnachtsfeiertag in Philadelphia mit dem Kanadier Frankie Kid um seinen Titel. In der 7. Runde war der Weltmeister so weit, daß der Kampf wegen Unfähigkeit abgebrochen werden mußte. Mit diesem Kampfe wurde wieder ein Weltmeister entthront.

In Hamburg gewann in einem 10-Rundenkampf nach Punkten haushoch der deutsche Schwergewichtsmeister Homer gegen den Holländer Harry Staal. Der Holländer zeigte sich als sehr hart und war für den deutschen Meister kein Gegner.

In Madrid wurde der dänische Schwergewichtsmeister Petersen von Isidor Castanaga (Spanien) in der 8. Runde k. o. geschlagen.

### Eder schlägt Domgörgen technisch k. o. Berufsboger in Köln.

i. In der Kölner Rheinlandhalle fanden gestern vor 3000 Zuschauern Berufsborkämpfe statt, die fast alle vor der Distanz endeten. Im Hauptkampf schlug der deutsche Mittelgewichtsmeister Eder (Dortmund) den deutschen Weltergewichtsmeister Domgörgen (Köln) in der 9. Runde durch technischen k. o., während der Holländer de Boer den Zigeuner Gipsy Trollmann im Halbschwergewicht in der 6. Runde mit Kinnhaken k. o. abfertigte.

### Dajen-Rundflug beendet

Der eigentliche Dajen-Rundflug, der insgesamt über eine Strecke von 1000 Meilen führte, wurde gestern beendet. Als erster Teilnehmer traf die Französin Daubré auf Garman in Kairo ein, als zweiter der Deutsche Schwabe auf seiner Klemm-Maschine. Der Italiener Gagliemotti auf Breda kam als dritter und der Engländer Randolph als vierter Konkurrent an. Die endgültige Wertung des Flugwettbewerbs ist noch nicht bekannt. Die Dajentrophäe erhält derjenige Flieger, der bei den drei verschiedenen Prüfungen die höchste Punktzahl erreicht. Man schätzt, daß Randolph bisher die meisten Punkte hat. — Der ägyptische Flieger Hazil, dessen Maschine in der Wüste zu Bruch gegangen war, wurde gestern von ägyptischen Armeefliegern aus seiner unangenehmen Lage befreit.

Der deutsche Sportflieger Karl Schwabe ist aus diesem Wettbewerb mit einem beachtlichen Erfolg hervorgegangen. Schwabe blieb bei 32 zum Teil größten internationalen Konkurrenten in der Endbewertung an 4. Stelle.

### Die Strecke des Europafluges 1934

Die demnächst erscheinende Zusageauschreibung für den Europaflug 1934 enthält einige interessante Einzelheiten über die Durchführung des Wettbewerbs. Für die Abgabe namentlicher Nennungen steht den beteiligten fünf Aeroklubs von Deutschland, Polen, Italien, Frankreich und der Tschecho-Slowakei die Zeit vom 1. März bis 15. Mai zur Verfügung. Den technischen Prüfungen vom 29. August bis 7. September schließt sich der 9300 Km. lange Rundflug vom 8. bis 15. September mit Start und Ziel in Warschau an, während am 16. September der Schnelligkeitwettbewerb ausgetragen wird. Der Streckenflug hat noch einige Änderungen erfahren und wurde wie folgt festgelegt: Warschau, Königsberg, Berlin, Köln, Paris, Bordeaux, Pau, Madrid, Sevilla, Casablanca, Meknes, Sidi Bel Abbas, Algier, Biskra, Tunis, Palermo, Rom, Rimini, Agram, Wien, Brünn, Prag, Katowitz, Lemberg, Wilna, Warschau.

### 10 000 Meter hoch im Flugzeug

#### Neue Welthöhenleistung für Reichstflugzeuge

i. Der italienische Flieger Niclot erzielte in Vittoria bei Rom auf einem Reichstflugzeug eine Höhe von 10 008 Meter, was eine neue Welthöhenleistung bedeutet, denn der bisherige Rekord (Deutschland) schaffte es auf 8 142 Meter.



## Fisch mit Büchern

Der Schusterfranzl, Lebens- und Leidensgeschichte eines humorvollen Fischhändlers von Richard Plattensteiner, 135 Seiten Oktav, bebildert von M. E. Fossel, Graz, Preis geheftet RM. 1.—, Leinen RM. 1.50.

Diese liegt in die Plattensteiner-Bücherei eingereichte Erzählung gehört seit langem zu den besten und beliebtesten Geschichten aus Österreich. Sie gibt einen wertvollen Einblick in die Seele des Volkes und beleuchtet weit hin den Urbegriff Heimat.

Der „Schusterfranzl“ hat dauernden volkstümlichen Wert. Für Freunde würdevollen Schrifttums bietet das gefällig ausgestattete Buch eine wahre Fundgrube. Das von M. E. Fossel, Graz bebilderte kleine Werk dürfte gerade in unserer Zeit durch seine Eigenart wieder stark wirken. Zeugnis ablegend für den urwüchsigsten Humor eines einfachen Mannes aus dem Volke und für die Menschenfreundlichkeit des Verfassers.

Wie ein geschmückter Tannenast so glühend und leuchtend wirkt jedes neue Heft der „Fliegenden Blätter“. Auf jeder Seite nämlich bringt es neue Witze und Anekdoten, reizende Illustrationen und Karikaturen, Humoresken und Satiren, lustige Bilder und künstlerische Skizzen, Gedichte und Lieber, Glossen zur Zeitgeschichte in Reim und Prosa, kurz tausend verschiedene Dichter, mit denen Tag und Stunde erhellt und jedes Ding durch die fröhliche Lebensauffassung dieses altbewährten Familienwöchentliches in besonderer Weise beleuchtet wird. Wer lachen und raten will, der mag es sich in der Rätsel-ede bequem machen, und wer sich selbst für fähig hält, eine lustige Pointe zu finden, eine fröhliche Lösung auszuhecken, der wagt sich an die Preisaufgaben, die den Weg zu solchen heiteren Entdeckungen weisen — bis kurz vor der Pointe. Die muß man dann allein erwischen. Und dieses anregende lustige Weizen-

nen ist stets mit schönen Geld- und Bücherpreisen für die besten Lösungen ausgestattet. Die Fliegenden Blätter waren stets Heimstätte des edelsten, herzenswarmen Humors, sie waren anständig und ohne Zweideutigkeiten, als es vielleicht noch nützlich war, in dieser Richtung Leser zu fuchen. Sie konnten das für aber auch bleiben, was sie immer waren und heute noch sind — das Witzblatt für jede deutsche Familie!

## Rundfunk-Presse

Freitag, den 29. Dezember

Königsbrunnshausen, 1634,9 M. 06,35: Konzert, 07,00: Nachrichten, 08,45: Leibesübung für die Frau, 09,00: Wir führen den Haushalt, 09,20: L. Hoffmann: „Mahnruf an die deutsche Mutter“, 09,40: Bücherstunde, 10,10: Vormittagskonzert, 11,30: Schallplattenkonzert, 12,00: Wetter, Anstl.: Schallplatten, 13,45: Nachrichten, 14,00: Aus der Oper und Operette (Schallpl.), 15,00: Mädelstunde, 15,45: Nordische Zugschichten, 16,00: Konzert, 17,00: „Das Julefest“, Ein Spiel von altgermanischem Brauchtum von Johann von Leers, 17,30: Klaviermusik, 18,00: Das Gedicht, 18,05: „Wir fahren nach Ostland“, Hörbericht, 18,20: Zur Unterhaltung, 18,45: Wetter, Anstl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes, 19,00: Stunde der Nation: „Volk an der Arbeit“, 20,00: Kernspruch, Anstl.: Großes Militärkonzert, 22,00: Wetter, Presse, Sport, 22,25: G. Schäfer: Das Turjahr 1933, 23,00—24,00: Konzert.

Berlin, 360,6 M. 06,35: Konzert, 08,30: Schallplatten, 11,30: Konzert, 13,00: Melodien von Rünneke (Schallplatten), 14,35: Capriccios (Schallpl.), 15,20: Für die Jugend, 16,00: Konzert, 20,05: Fräulein — bitte, Die deutsche Sinfonie, 22,30—24,00: Konzert.

Leipzig, 389,6 M. 20,30: Romantischer Abend.

Breslau, 325 M. 07,25: Konzert, 12,00: Konzert, 13,25: Schallplatten, 14,20: Werbedienst mit Schallplatten, 16,00: Konzert, Vortrag: Tänze, 22,35—00,30: Unterhaltungsmusik.

Langenberg, 472,4 M. 20,10: „Der schwarze Domino“.

Die Neujahrsbrevier, 23,00: Tanzmusik, 00,00: Vom Schicksal des deutschen Geistes; Schallplatten.

Wien, 517,5 M. 11,30: Konzert, 19,55: Tanzmusik, 21,30: Orchesterkonzert, 22,30: Tanzmusik.

Prag, 488,6 M. 10,10: Konzert, 11,00: Schallplatten, 12,10: Schallplatten, 12,35: Konzert, 13,45: Schallplatten, 15,30: Schallplatten, 16,00: Konzert, 17,05: Konzert, 18,30: Deutsche Sendung, 19,25: Slowakisches Kunstlieb, 20,05: Trinklied, 20,30: Konzert.

## Heute in den Kinos

Adria: „Buster Keaton als Professor im Kabarett“.

Capitol: „Der Paradiesvogel“ (Dolores del Rio).

Cafino: „Königliche Hoheit“ (Bilian Harven).

Corio: „Die Nacht der Liebe“.

Grand-Kino: „Staatsanwalt Alice Horn“.

Luna: „Graf Jaroff“.

Metro: „Buster Keaton“.

Palace: „Großstadtgeschichten“.

Przedwiośnie: „Der Spion in der Maske“.

Rox: „Hebräischer Film“.

Rafica: „Seine Exzellenz, der Stift“ (Eugeniusz Bobo).

Sztuka: „Das Rätsel des Glücks“.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Kacperkiewicz, Rajerska 54; A. Sittkiewicz, Koperska 26; A. Jundesiewicz, Petrikauer 25; W. Sotolewicz, Przejad 19; M. Wipiec, Petrikauer 193; A. Richter und P. Boba, 11-go Listopada 86.

Druck und Verlag: „Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Boda, Petrikauer 88. Verantwortl. Verlagsleiter: Berthold Bergmann. Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortl. für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiczorek.

Farbenprächtige  
**DIAPOSITIVE**  
für Kinoreklame sowie  
**Reklame-Filme**  
(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und  
übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen  
**Reklame- und Anzeigenbüro**  
**ALEX ROSIN, Lodz**  
Marcowicz-Straße 42, Tel. 152-40

Warengenossenschaft  
**„ESSE“**  
Nawrot-Strasse 23  
Tel. 159-21.  
Verkauf von  
**Molkereiprodukten**  
Zustellung ins Haus.

Läßt Euch fotografieren  
in der erstklassigen Foto-Anstalt  
**BERNARDI**  
Piotrkowska 17, Tel. 144-11.  
6 Fotos in Postkartengröße 3l. 5.—

**Pelze** nach den neuesten  
Modellen führt  
aus Kürschner  
Wlad. Januszko, Killinskiego 115, Tel. 202-20

**R E S T E R**  
für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel  
empfiehlt Firma  
J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

**Hella**  
die neue Frauen-Illustrierte  
bringt alles, was das Herz  
einer Frau  
begehrt  
für 60 Gr.

Lassen Sie sich ein Heft vorlegen, Sie werden  
begeistert sein wie schon Tausende.

**Hella** ist erhältlich  
bei „Libertas“ G. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86

Vereinigung deutschsinger  
Gesangvereine in Polen  
Sängerhaus, 11. Listopada 21  
Freitag, den 5. Januar 1934,  
Karnevalveranstaltung  
**„Ein Maskenfest  
am Strande“**  
Eigene Wirtschaftsregie.  
Eintritt nur gegen namentliche Einladungen.  
Die Verwaltungen der angeschlossenen Vereine halten  
Einladungskarten für ihre Mitglieder, deren Angehörige  
und durch Mitglieder eingeführte Gäste bereit.

**Gustav Mauch**  
Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten  
— Lodz, Petrikauer Str. 240. — Tel. 213-62. —  
Vertreter d. englischen Morganitkohlenbürsten-  
Werke in London  
empfiehlt neue und gebrauchte Motoren sowie  
Installationsmaterial zu billigsten Preisen. Repara-  
turen von Motoren und Dynamos. Ausführung  
aller in das Fach schlagenden Arbeiten. Licht-  
und Kraftinstalltionen.

**Konfirmandenbüchlein**  
Von Pastor R. Schmidt sowie auch von Pastor  
R. Kersten zu haben bei S. Buchholz, Lodz, Piotrkowska 156.

**Gold** Bijouterie, Silber, Lombardquittungen  
kauft und zahlt die höchsten  
Preise. Juweliergeschäft S. Kijakto, Piotrkowska 7.

**!!! Brillanten !!!**  
Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie  
Lombardquittungen kauft und zahlt die  
höchsten Preise. M. Wizes, Piotrkowska 30.

Schirme, Pfeifen, Spazierstöcke sowie  
Tuch-Heberknöpfe bekannter Haltbarkeit  
empfiehlt aus eigener Werkstatt Edmund  
Radynski, Piotrkowska 82, im Hofe. Dasselbst  
werden jegliche Reparaturen ausgeführt. 1799

Hüte reinigt chemisch und färbt nach  
System Fabig: Pogotowie Krawieckie Kiersza.  
Wstap Zeromskiego 91, dzwoni 163-30.

Vom 1. 1. zu vermieten ein Saal, ungefähr  
10m×17m, mit Nebenräumen (bisher Kino).  
Auskunft: Kilianskiego 211, B. 19. 1843

Zaden mit zwei Wohnungen, geeignet für  
Kolonialwaren-, Wein- und Spirituosenhandel,  
sowie zur Vermietung. Przejadzińska-Straße 17,  
beim Wirt. 1812

**Husten**  
Heiserkeit, Nasen-,  
hals-, Luftröhrenkatarrh  
und ähnl. befeuchten  
**Heilkräuter**  
**„POLANA“**  
Reg. Nr. 1349. Pr. 2.— 2l  
Bei Nervenleiden  
und Schlaflosigkeit  
Kräuter  
**„NERVOTIN“**  
Reg. Nr. 1348. Pr. 2.50 2l,  
sowie  
jegliche Heilkräuter  
frischer Sammlung  
empfiehlt Apotheke  
Dr. pharm.  
**R. Rembieliński**  
Lodz,  
Andrzejka-Straße 28  
Telefon 149-91.

**Dr. S. Kantor**  
Spezialarzt für Haut-  
und Geschlechtskrankheiten  
wohnt jetzt  
Petrikauer Str. 90  
Krankenempfang täglich v.  
8—2 und von 5—1,9 Uhr  
Telefon 129-45  
Für Damen besondere  
Wartezimmer.

**Dr. med. LUDWIG RAPEPORT**  
Facharzt für Nieren-,  
Blasen- und Harnleiter-  
Cegielniana 8,  
Telefon 236-90  
Empfang von 9—10 und  
6—8 Uhr.

Im Tuchgeschäft  
**Gustav Restel**  
Petrikauer Str. 84 finden Sie  
**Stoffe** für jeden Zweck  
für jeden Geschmack  
für jeden Geldbeutel  
Besonders empfehle ich die Qualitätswaren  
der altrenommierten Bielitzer Tuchfabrik  
**CARL JANKOWSKY & SOHN**  
zu Fabrikspreisen.

10 Minuten für Schönheitspflege!  
**Anna Rydel**  
Sogr. 1924 Institut des Beauté Sogr. 1924  
Nationale Kosmetik  
Beratungsstelle für Schönheitspflege  
Ratschläge für individuelle Anwendung von kos-  
metischen Präparaten „IBAR“.  
Kosmetische Schule amtlich bestätigt  
befindet sich zurzeit  
Petrikauer Straße 92, Front, 1. Etage.  
Abteilung: Sogdmiejka 16, Tel. 169-92.  
Auskünfte unverbindlich. Reisepreise.

**Elektrische Brennscheren**  
geben eine volle, schön gelegte Tasse. Passendes Ge-  
schäft für jedermann, Stromverbrauch 1 1/2 Groschen  
pro Stunde. — Vertretung und Detailverkauf  
**Gustav Ewald**  
Ramenhofs 17, Tel. 161-65

**Füllfederhalter** jeder Art sowie sämt-  
liche Schreibwaren u.  
Büroartikel liefert die Buch- und Schreib-  
warenhandlung von  
**Max Renner, Inhaber J. Renner**  
Lodz, Piotrkowska 165 (Ecke Anna-Straße).  
Telefon 188-82.

**Wortensen, Glowna 7**  
empfiehlt seiner geschätzten Kundschaft in großer Aus-  
wahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Zylinder-  
hüte werden verliehen. 5987

**Dr. med. E. Eckerl**  
Kilinskiego 143  
das 3. Haus v. der Glowna  
Haut-, Harn- u. Geschlechts-  
krankheiten. — Empfangs-  
stunden: 12—1 und 5 1/2,  
Ab. 8 Uhr. 4515

**Dr. Marie Dietrich**  
Frauenkrankheiten und  
Geburtshilfe  
Wólczanska 203  
(Ecke Skorpki-Straße)  
Telefon 242-54.  
Empfangt von 1—3 und  
6—8 Uhr abends. Sonn-  
und Feiertags von 9 bis  
10,30 Uhr. 6215

**Dr. med. J. Pik**  
Kościusko-Allee 27  
Telefon 175-50.  
Nervenkrankheiten  
Spez. Nervosität und  
nervöse Sexualstörungen.  
Empfangsstunden von 5—1  
11—12 Uhr.

**Dr. Ludwig IALK**  
Empfängt Haut- und  
Geschlechtskrankheiten  
von 10—12 und 5—1 Uhr  
Nawrot 7. Tel. 128-07